

40 Jahre AG Frieden Trier



Weitere Themen:

Atomkriegsrisiko steigt (Karl Hans Bläsius und Jörg Siekmann)

Back to the roots: Besuch bei SERPAJ-Paraguay (Monika Bossung-Winkler)

Gedenken mit aktuellen Bezügen – Mahngang gegen Antisemitismus

NATO-Aufmarsch gegen Russland - ein neuer Kalter Krieg?

Die letzten gingen um halb drei morgens – Hausfest 40 Jahre AGF



Fotos von links oben aus: Detlef Enge Bastian besteigt Militärlaster bei Spangdahlem-Blockade 2002 gegen den Irakkrieg; Klaus Jensen (undatiert aus den Anfängen der AGF); Hermann Anell bei der Verleihung des Bundesverdienstordens 2015; Thomas Kupczik gegen Atomwaffen in den 90er; Markus Pflüger 2001/2 im neuen Büro Pfützenstr.1; Fototermin zur Pressekonferenz 40 Jahre AGF von links: Margot Liebel (FÖJlerin), Judith Höllen (Weltladen), Christina Brase (Vorstand) Markus Pflüger (Hauptamtlicher) Thomas Zuche (Mitbegründer der AGF), Jule Spohn (Praktikantin); Thomas Zuche beim Rundgang Ende März 2019 zu 40 Jahre AGF.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Frieden, das ist schon erstaunlich. Leider bleibt unser Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte auch 2019 notwendig.

In dieser Friedenspost erfahrt ihr, was uns aktuell umtreibt: Atomkriegsgefahr, NATO-Aufmarsch, Cyberwar und für was wir uns stattdessen einsetzen: Cyberpeace, Abrüstung und eine dringend notwendige Entspannungspolitik.

Auch ein Interview mit der Praktikantin Jule, Veranstaltungsberichte zu Bischof Bornewasser, Antisemitismus, unserem Mahngang am 9. November und zur Enthüllung der Gandhi-Büste, sowie ein Redebeitrag „Europa als Chance“ gehören dazu.

Im zweiten Teil des Heftes erfahrt ihr, was uns die letzten 40 Jahre umtrieb und antrieb. Frühere und aktuelle MitarbeiterInnen beschreiben, wie es zur AGF-Gründung kam (Klaus Jensen), was in den 80er Jahren lief (Thomas Zuche), in den 90ern (Thomas Kupczik) und was in den 2000er Jahren bis heute wichtig war und ist, und warum wir euch brauchen, damit die AGF zukunftsfähig bleibt (Markus Pflüger). Dem Weltladen (Bernd Schuh) und der Friedenspädagogik werden eigene Texte gewidmet.

Hausfest und Rundgang zu 40 Jahren AGF haben stattgefunden, es hat Spaß gemacht und motiviert, Fotos spiegeln dies wider. Weitere spannende Veranstaltungen erwarten euch, z.B.



Arun Gandhi am 16.10.2019, unbedingt vormerken!

Zusammen mit der Einladung zur Mitgliederversammlung am 9.5. haben wir alle Mitglieder um ihre Meinung zu den von der AGF genutzten Medien gebeten, welche Form und welche Inhalte von Interesse sind. Wer noch nicht mitgemacht hat, ist eingeladen, sich zu beteiligen: www.agf-trier.de/fragebogen

Ich wünsche eine anregende Lektüre – je nach Antworten im Fragebogen - der vielleicht letzten AGF-Friedenspost in dieser Form.

Markus Pflüger, Referent für Friedensarbeit

Markus Pflüger

Inhalt

- 3** EDITORIAL
- 4** INHALT
- 5** AKTUELLE EINLADUNGEN
- 6** DOKUMENTATION
- 9** HAUSFEST 40 JAHRE AGF
- 15** WIE ALLES BEGANN UND WARUM EIGENTLICH
- 19** DIE ANFÄNGE UNSERES WELTLADENS
- 23** MARKENZEICHEN: LOKALER BEZUG
- 29** DIE NEUNZIGER
- 36** DAS ENDE DER SALAMI ? ODER FRIEDENSARBEIT IM NEUEN JAHRTAUSEND
- 46** FRIEDENSPÄDAGOGIK IN DER AGF
- 51** ANTISEMITISMUS HEUTE
- 52** ATOMKRIEGSRISIKO STEIGT
- 59** MAHNGANG GEGEN ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS FAND GROSSEN ZUSPRUCH
- 63** BACK TO THE ROOTS – BESUCH BEI SERPAJ-PARAGUAY
- 67** „CYBERWAR ODER CYBERPEACE?“
- 69** „NATO-AUFMARSCH GEGEN RUSSLAND - EIN NEUER KALTER KRIEG?“
- 72** BISCHOF IN STÜRMISCHER ZEIT
- 75** EUROPAWAHL ALS CHANCE BEGREIFE
- 77** NEUE FRANZÖSISCHE FÖJLERIN STELLT SICH VOR
- 78** Gandhi gegen SUVs?
- 80** Interview mit Jule - AGF-Praktikantin

Impressum

Friedenspost 1-2019 erscheint im Mai 2019

Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. Pfützenstr.1, 54290 Trier, T. 0651/9941017

Redaktion: Markus Pflüger (V.i.S.d.P.) buero@agf-trier.de

Gestaltung: Carolina Fuentes www.carolifuen.de

Auflage: 750 Stück, erscheint i.d.R. dreimal jährlich, 2018 nur einmal.

Druck: Gemeindebriefdruckerei.de, Blauer Engel, weil aus 100% Altpapier, energie- und wassersparend hergestellt, besonders schadstoffarm.

Nächste Friedenspost (2-2019) noch ungewiss.

Keine Gewähr für Veröffentlichung eingesandter Texte und Leser*innenbriefe, die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Mitglieder erhalten die Friedenspost zugestellt, für Interessierte liegt sie u.a. im Weltladen zum Mitnehmen aus.

Weitere Informationen bitte anfordern oder: www.agf-trier.de Newsletter AGF-Info: Eintrag leere Email an: „AGF-Info-subscribe@yahoogroups.de“ senden, Bestätigung anklicken

Titelbild: „Mahnwache gegen den Irakkrieg 2003“

Öffnungszeiten Weltladen: Mo-Fr: 11-18h, Sa: 11-15h

Spendenkonto: IBAN: DE66 5855 0130 0000 113746 AG Frieden e.V., Sparkasse Trier, SWIFT-BIC: TRISDE55 Steuerabzugsfähige Spendenquittungen verschicken wir Anfang 2020

Aktuelle Einladungen

Liebe Friedensfreund_innen,

auch 2019 haben wir einiges für und mit Euch geplant und es wird auch wieder Kurzfristiges dazu kommen, was ihr im Weltladen oder Newsletter erfahrt, hier was zum Redaktionsschluß schon feststeht:

Do 23.5. 16 – 21h Aktionstag 70 Jahre Grundgesetz: Bekenntnis für Demokratie und Europa. Hauptmarkt Trier

Sa 25.5. 11- 16h Weltbürgerfrühstück mit Ankunft der Friedensradtour PACEMAKER, Kornmarkt Trier

Mi 5.6. 20h Klimawandel und Konflikte – eine Frage der (Klima-)Gerechtigkeit: Vom „Hambacher Forst“ über die „Pacific Climate Warriors“ und „friday for future“ hin zu einer gerechteren Welt. Die Veranstaltung wird einige bestehende und potentielle Klimakonflikte sowie damit einhergehenden Widerstand in aller Welt vorstellen. Referent: Manuel Kreutle, Physiker, Informationsstelle Militarisierung und Zentrum für Naturwissenschaften und Friedensforschung Uni Hamburg Veranstalter: AG Frieden im Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung RLP und dem Klimanetz Trier.

Seit 26.3 bis 9.8.2019: 20-wöchige Aktionspräsenz am Fliegerhorst Büchel Protestaktionen der Kampagne „Büchel ist überall! atom-waffenfrei.jetzt“ bis zum Nagasaki-Gedenktag.

Aktionstag So 2.6.2019:

Die AGF plant zusammen mit der Aktionsgemeinschaft Dienst für Frieden, QuattroPax und der Kampagne ‚Krieg beginnt hier‘ ab Sa 1.6. abends, am So 2.6. eine „Friedenstafel“ und wer will bleibt bis Mo 3.6. n Büchel. Wer mitmachen bzw. mitfahren will, bitte im AGF-Büro melden!



Alle Termine in Büchel im Aktionskalender: u.a. wird am 7.7. Margot Käsmann beim kirchlichen Aktionstag mit IPPNW und ICAN predigen:

buechel-atombombenfrei.jimdo.com

Di 18.6. 19.30h Agendakino ‚Welcome to Sodom‘ im Broadway Trier. Dein Smartphone ist schon hier, der Dokumentarfilm über eine Elektroschrott-Müllhalde lässt die Zuschauer hinter die Kulissen von Europas größter Müllhalde mitten in Afrika blicken und portraitiert die Verlierer der digitalen Revolution. Filmpaten und Nachgespräch: NABU, AGF und Greenpeace

Seminare in Gewaltfreier Kommunikation nach M. Rosenberg

Sa 3. und So 4.8. Basisseminar: Erlernen des ABC der Methode und Einüben der Haltung an eigenen Beispielen.

Sa 27. und So 28.10. Themenseminar: Anhand der Idee „Meinen Ärger als Potential zur Veränderung nutzen“ wird das Anwenden der Methode und die Haltung an lebendigen Alltags-Beispielen geübt und angewandt.

Zum vormerken:

Sa 1.9. Friedensaktion zum Antikriegstag in Trier (AGF + DGB)

Mi 16.10. Veranstaltung mit Arun Gandhi in Trier

Dokumentation der AGF-Aktivitäten

Was war los, woran lässt sich anknüpfen:

4.10.2018 Schlussstrich oder Doppelpunkt? Gesprächsrunde zu 30 Jahre Ak Trier im Nationalsozialismus“

18.10. „Worin unsere Stärke besteht“ Infoabend von Oikocredit

Friedenspolitische Strategien gegen Militarisierung und Kriegsgefahr:

17.9. - I. Deutschland + Europa im Cyber- & Informationskrieg

24.10. - II. Nato-Aufmarsch gegen Russland – ein neuer Kalter Krieg?

27./28.10.2018 Themenseminar Gewaltfreie Kommunikation

30.10. Verlegung eines Stolpersteins für das homosexuelle Nazi-Opfer Damian Reis am Zurlaubener Ufer 89 in Trier

15 Veranstaltungen zum 80. Jahrestag der Pogromnacht, u.a.:

4.11. Vortrag von Prof. Wolfgang Benz: „Die „Reichskristallnacht“ im November 1938: Inszenierte Gewalt gegen Juden

- 9.11. Mahngang gegen Antisemitismus und Rassismus (siehe Bericht)
- 19.11. Antisemitismus heute – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien
- 8.1.2019** Ausstellung: Lesbisch, jüdisch, schwul & unsichtbar, verfolgt, anders?! (in der VHS, mit Schmitz, ESG und KHG)
- 18.1. Buchvorstellung/Lesung: Gertrud Schloß – Zum 120. Geburtstag
- 25.1. 2. Treffen des grenzüberschreitenden Friedensnetzwerk „QuattroPax“ in Esch sur Alzette
- 27.1. Rundgang erinnert an verfolgte Homosexuelle
- 29.1. Agenda-Kino Spezial: „Visiting the Past“
- 19./20.1. Basisseminar in Gewaltfreier Kommunikation
- 6.2. Lesung: Ursula Krechel – Geisterbahn (Lesung) in/mit der TuFA
- 9.2. AGF-Beteiligung/Unterstützung der Anti-Kohle(kompromiss)-Demo
- 16.2. Treffen des Netzwerk Zivilcourage RLP
- 23.2. Rundgang: „Geheime Orte der Diktatur in Trier“
- 1./2.3. Fachbereichstreffen AGDF in Mutlangen
- 6.3. workshop „Alternativen zu Militär, ZKB/Friedendienst“ in Dudweiler
- 22.3. 3. Treffen des Friedensnetzwerks „QuattroPax“ in Esch sur Alzette
- 16.3. Hausfest 40 Jahre AGF (siehe Bericht und Fotos)
- 28.3. Lesung: Die Kurden. Ein Volk zwischen Unterdrückung und Rebellion
- 29.3. Rundgang: Rundgang zu 40 Jahre AGF: Als 300 Liter Fruchtetee (fast) den Krieg in El Salvador beendet hätten (siehe Fotos)
- 30./31.3. Themenseminar in Gewaltfreier Kommunikation
- 10.4. Plenum des Ak Asyl Flüchtlingsrat RLP in Trier
- 17.4. Agendakino „Zeit für Utopien“ im Broadway – anschließend Empfang zu „20 Jahre Lokale Agenda“ und „40 Jahre AGF“
- 20./22.4. Ostermärsche (in der Region und am Fliegerhorst in Büchel)
- 8.5. Stadtführung „Dein Nachbar der Nazi“
- 9.5. Mitgliederversammlung der AGF
- 11.5. Syriens Zerfall – Rojava als Hoffnungsschimmer? (mit Pax Christi)

Dazu kamen und kommen die Arbeitskreise (Eine Welt, Weltliteratur und Trier im Nationalsozialismus) sowie Vorstand. Interesse?, dann melde Dich. Termine erfragen oder hier: www.agf-trier.de

Markus Pflüger T. 0651 9941017 buero@agf-trier.de



„Rundgang zu 40 Jahre AGF am 29.3.2019 „Als 300 Liter Früchtetee (fast) den Krieg in El Salvador beendet hätten“ mit Klaus Jensen, Thomas Zuche und Markus Pflüger“



Die letzten gingen um halb drei morgens – Hausfest 40 Jahre AGF

Von Zoé Engel & Rita Keil



Gegründet wurde die AGF am 12.03.1979. 40 Jahre AGF! Klar, dass eine solche stattliche Zahl an Jahren gefeiert werden muss: Am 16.03.2019 war es soweit! Gleich zum Beginn des Jubiläums um 19 Uhr war der Weltladen gefüllt mit Gästen. Am Gründungstisch der AGF, der gleich am Eingang stand, reichten Ingo und Ann-Christin vom Vorstand den zahlreichen Gästen Willkommenssekt. Man kann unsere Freude über den großen Zuspruch an Gästen in folgender Begebenheit erahnen: „5 vor sieben war der Laden schon halb voll – 10 nach waren alle Sektgläser alle!“ berichtete Zoé später. Spülen war demnach angesagt und da Maria weiß, wieviel Gläser sie in ihren Kisten hatte, schätzen wir, waren etwa 100 AGF-ler*innen und Sympathisant*innen der Einladung gefolgt, darunter

Menschen, die vor Jahren und Jahrzehnten (!) in Arbeitskreisen, im Weltladen oder im Vorstand mitgearbeitet hatten.



Ganz besonders freuten wir uns, dass Klaus Jensen als Gründungsmitglied bzw. Inspirator der AGF und seine Frau, Ministerpräsidentin Malu Dreyer, gekommen waren. Fast alle ehemaligen und aktiven Friedensarbeiter (Klaus Jensen, Thomas Zuche und Markus Pflüger) sowie fast alle Friedenspädagog*innen (Manfred Becker, Maria Roth, Anja Geishecker und Zoé Engel) waren anwesend.

Aktive von den FUZ Umweltgruppen wie Greenpeace, NABU und BUND waren vertreten. Seit Bestehen der AGF unterstützen sich die verschiedenen Initiativen für gemeinsame Interessen im kleinen regionalen Engagement und auch im Eintreten für die großen globalen Themen: Diese Synergieeffekte prägen seit Jahrzehnten die gemeinsame Zusammenarbeit für den Frieden, für die Umwelt und für Gerechtigkeit.

Als besondere Gäste konnten wir die Vertreterinnen der Lokale Agenda 21 (Sophie Lungershausen und Sabine Mock) begrüßen, die selbst mit der Lokale Agenda 20jährigen Geburtstag feiern, sowie den Eurener Heimatforscher Adolf Welter, die Stadtratsmitglieder Tamara Breitbach (SPD, AK Trier im Nationalsozialismus) und Wolf Buchmann (Bündnis 90/ Die Grünen) und das Ehepaar Szemere, die in der Jüdischen Kultusgemeinde aktiv sind.

Bemerkenswert schön, dass wir alle gemeinsam auf 40 Jahre Engagement anstoßen konnten!

Vorstandsmitglied Ingo Langner begrüßte alle Anwesenden herzlich: „Wir feiern 40 Jahre AGF“ und gab gleichzeitig den Anstoß für die Zukunft: „aber es geht auch darum, wie wir die nächsten 40 Monate gestalten!“

Anschließend hielt Thomas Zuche eine engagierte Rede und sagte: „Die AGF interessiert sich für die Trierer Geschichte, aber wir schreiben sie seit 40 Jahren auch mit!“ Und darauf können wir wirklich stolz sein.

Klaus Jensen warf in einer letzten kurzen Rede einen Blick in die Vergangenheit der AGF. Er spannte den Bogen von den Anfängen einer Idee bis zur Gründung des Vereins über markante Ereignisse bzw. Aktionen und hob deutlich hervor: „Es gab nicht wenige, die der AGF damals nur eine kurze Lebensdauer eingeräumt haben. Jetzt lebt sie schon 40 Jahre und wird weiter gebraucht.“

Durch jeden der gelungenen Beiträge „wehte der Geist des Vereins“ und es gab viel Applaus für die Redner, aber wenn wir ehrlich sind, dürfen wir alle uns ein bisschen auf die Schulter klopfen, dass wir über die Jahre hinweg mehr oder weniger nah, aber stets der AGF verbunden geblieben sind! Glückwunsch!

Und ab dann bot der Abend jede Menge Zeit für Wiedersehen mit alten Bekannten, gute Gespräche, leckeres Essen und Musik. Spannende Einblicke boten die Stellwände mit den Fotos, begeisterte Gespräche lösten die Fotoalben aus: wer war denn das? Hast du von...nochmal was gehört? Weißt Du noch, bei der Demo damals? Das war auch eine tolle Aktion... Bei der da Veranstaltung waren so viele dabei wie nie. Ja, das war damals so.....

Die Fotoaktion offenbarte so einige „vereinshistorische Schätze“!!

Vielen, vielen Dank an alle, ohne die es diese Feier nicht gegeben hätte:

Als erstes möchten wir ein großes Dankeschön ans gesamte Orga-Team richten (Rita Keil, Maria und Herbert Kronenberg, Silke und Bijan Hessari, Sabine Welter, Ingo Langner, Ann-Christin Hayk, Christoph und Christina Herrig, Zoé Engel) - für die Organisation, den Aufbau, die Dienste beim Feiern und den Abbau. Außerdem geht ein Dank an alle Spender*innen von Sekt, Wein, Bier, Sprudel und die reichhaltigen kulinarischen Beiträge zum Buffet (z.B. den Knospenhofkäse), ohne die es nicht so gemütlich und lecker gewesen wäre. Es plagt einen beim Planen im Vorfeld ja immer die Frage „Wird es reichen?“ Am Ende lautete das Fazit, dass eine beachtliche Menge zusammen kam, indem viele Gäste mit vielfältigsten Köstlichkeiten ein reichhaltiges Buffet auf die Beine gestellt haben!



Als zweites bedanken wir uns bei all den lieben Menschen, die da waren - es waren super viele - für die schönen Begegnungen mit jedem einzelnen, eure Verbundenheit zur AGF, eure Wertschätzung und freudiges Mitfeiern, ohne euch wäre es nicht so schön gewesen! Jede/r einzelne Person machte die gelassene, freudige sowie quirlige Atmosphäre aus, die die Räume des Weltladens und bis unters Dachgeschoss ausgefüllt hat. Ein lebendiger Verein eben...

Als drittes geht ein Dank an Vorstandsmitglied Ingo Langner für seine positiven Begrüßungsworte, sowie an Thomas Zuche und Klaus Jensen, die es tatsächlich schafften, die Geschichte von 40 Jahren AGF mithilfe von kleinen Anekdoten, dem Mitbringen des Gründungsprotokolls der AGF und Plakaten aus den 1980er im Zeitraffer darzustellen.

Ein weiteres Dankeschön richten wir an den Musiker Pete (gesprochen Piet) Bader, der mit seiner Gitarre und den Liedern aus den 1960er/70er/80ern die Stimmung anheizte.

Als fünftes möchten wir ausdrücklich Danke sagen für all eure Geldspenden. Wir konnten am Ende ein Plus für die AGF verbuchen.

Manche Feste enden früh und so ergab es sich, dass die letzten zehn AGFler*innen erst um 2.30 Uhr morgens aus der Weltladentür auf die Straße traten, jedoch mit dem festen Vorhaben, die Demo von Pulse of Europe auf dem



Hauptmarkt Sonntag um 14Uhr zu unterstützen, ehe im Weltladen Aufräumen angesagt war. Der eher zufällige Ausklang in der Nacht in dieser kleinen Runde war ein würdiger Abschluss für ein fröhliches, rundes Geburtstagsfest :-)

Zum Schluss einige Zitate von AGFler*innen aus dem Jubiläums-Gästebuch oder per Mail:

„Toller Abend: so viele engagierte Leute auf einem Haufen, so ein interessanter Rückblick in eine spannende Vergangenheit. Mir hat Hermann Anell gefehlt!“
-Charlotte Kleinwächter (AGF-Mitglied)

„40 Jahre AGF schöne Zeitreise von früher bis heute mit Menschen die uns heute noch verbinden.“ - Sabine Mock (AGF- Mitglied)

„Schön, dass es die AGF und die Menschen, die sie geprägt haben immer noch gibt!“

- Manni Becker (ehemaliger Friedenspädagoge)

„40 Jahre unglaublich, wie die Zeit vergeht! Davon 30 Jahre selbst dabei und (fast) noch alle Friedenspädagogen getroffen ;-). Toll!“

- Zoé Engel (ehemalige Friedenspädagogin)

„Zu 40 Jahren meinen Herzlichen Glückwunsch! Oft tot gesagt und immer wieder aktiv! Themen gibt es genug: weiter so!“

- Rita Keil (ehemaliges Vorstandsmitglied / Kassenprüferin)

„Vielen Dank von meiner Seite an das gesamte Orgateam, es war wirklich eine gelungene und runde Feier :-!“

- Ann-Christin Hayk (aktuelles Vorstandsmitglied der AGF e.V.)

„Ich fand es gestern auch sehr inspirierend, so viele liebe Menschen wiederzusehen.“

- Maria Opuko-Roth (ehemalige Friedenspädagogin)

„ Gut besucht und motivierend.“

- Markus Pflüger (aktueller Friedensarbeiter)



Die drei Organisatorinnen Maria Kronenberg, Rita Keil und Zoé Engel

Für alle, denen durch den Artikel Impulse, Glückwünsche, Gedanken und Anekdoten in den Sinn gekommen sind, besteht über das Jubiläums-Gästebuch oder per E-Mail die Möglichkeit, uns das zu erzählen: Das Buch liegt noch eine Weile im Weltladen aus und da dürft Ihr gerne hineinschreiben!

40 Jahre AGF

Wie alles begann und warum eigentlich

von Klaus Jensen

Eigentlich wollte ich mich niemals in meinem Leben an einer Festschrift beteiligen. Wenn ich es hier doch tue, dann nur, weil es - gemessen am Standard deutscher Vereine - keine richtige Festschrift ist, sondern eher Erinnerungen für die Zukunft, und weil die AGF eben doch etwas Besonderes ist - wie auch immer...

Das Jubiläum gibt Auskunft darüber, dass die AGF, wie fälschlicherweise von nachrückenden Generationen angenommen, kein Kind der Friedensbewegung der 80er Jahre ist. Ihre Entstehungsgeschichte begann im Frühjahr 1978 mit der Idee, in Trier Friedenswochen nach niederländischem Muster durchzuführen. Ziel solcher Friedenswochen sollte es sein, viele Menschen über Fragen der personalen und strukturellen Gewalt auf den unterschiedlichsten Ebenen zu informieren, Betroffenheit und Verantwortungsgefühl zu wecken und konkrete Möglichkeiten des Engagements aufzuzeigen.

Wie sollte diese Idee umgesetzt werden? Nach erst 2 Jahren in Trier kannte ich kaum Leute, da ich meine Freizeit bis dahin im Bundesvorstand von amnesty international verbrachte. Eine Organisation, die eine solche Idee einfach umsetzen konnte, gab es nicht. Also machte ich mich auf den Weg, Menschen und ihre Institutionen für die Idee zu gewinnen. Bei der Kath. Hochschul-gemeinde, amnesty international, VHS, ASTA, der Uni, Unicef, usw.

Ab Mai 1978 traf sich regelmäßig eine immer größer werdende Vorbereitungsgruppe. Die Resonanz war groß, 15 Organisationen führten 24 Veranstaltungen durch, die von 6.500 Menschen besucht wurden. Aus geplanten ein oder zwei Friedenswochen wurden zwei Friedensmonate. Das Experiment, dessen Ausgang niemand vorhersagen konnte, war für alle



Beteiligten anstrengend, aber ausgesprochen erfolgreich.

Bei den Veranstaltungen lagen Listen aus, in die sich an einer weiteren Friedensarbeit Interessierte eintragen konnten. Die unerwartet große Resonanz musste Folgen haben, das spontane Engagement verstetigt werden. Am 12. März 1979 fand im Haus Fetzenreich die Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft Frieden statt. Gewählt wurde ein Vorstand, der sich aus Zivildienstleistenden, Studenten, Polizist, Journalist, Hausfrau und Sozialplaner zusammensetzte.



Mit der Einberufung der Arbeitskreise „Abrüstung“, „Friedensdienste“, „Friedenspädagogik“ und „Dritte Welt“ begann die Arbeit. Ein Jahr später, am 25. Januar 1980, wurde der „Dritte Welt Laden“ in der Jüdemerstraße eröffnet, 1982 das Friedenszentrum in der Palaststraße, usw. Alles getragen von dem Willen, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten, Bezügen und auch Ansichten mit dem Ziel zusammenzuführen, für die Minderung von Not, Gewalt, Angst und Unfreiheit einzutreten.

Seit dem 12. März 1979 bis heute wurden viele hundert Veranstaltungen, Aktionen und Projekte durchgeführt, tausende Bürgerinnen und Bürger erreicht. Hunderte wurden im Laufe der Jahre durch ihr Engagement in der AGF geprägt, haben gute, manchmal auch schlechte, Erfahrungen gesammelt. In nicht wenigen Fällen hatte die Arbeit in der AGF Einfluss auf die Berufswahl. AGF-Mitglieder haben sich im Ausland in Projekten engagiert. Peace Brigades International Deutscher Zweig hat seine Wurzeln in der AGF. Friedensarbeit in der Region Trier hat durch die AGF viele Gesichter und eine Adresse. Sie ist in einem positiven Sinne zu einer Institution geworden.



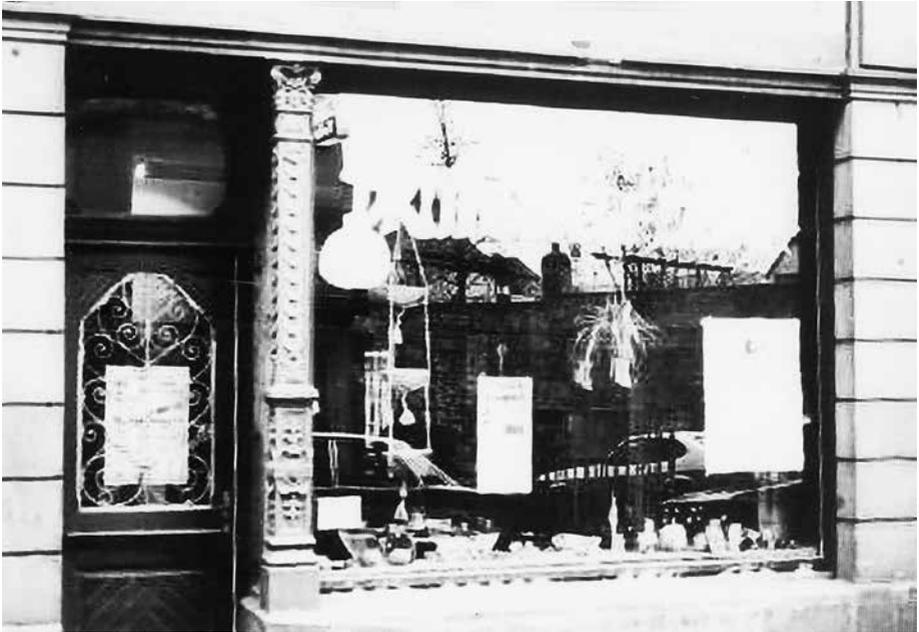
Über die oft gestellte Frage nach dem Erfolg ließe sich trefflich streiten, würde man bei dem Engagement der AGF-Mitglieder herkömmliche Erfolgskriterien heranziehen (ja, es gibt noch Kriege, es gibt noch Elend, es gibt noch Diskriminierung...). Ich werte es als beständigen Erfolg, dass sich immer wieder Menschen in der AGF auf den Weg machen und das tun, was getan werden muss, unabhängig von vordergründigen Erfolgsaussichten.

Mich persönlich hat die Zeit mit und in der AGF auf vielfältige Art und Weise bereichert und dafür bin ich allen Freundinnen und Freunden, mit denen ich kurze oder auch sehr lange Strecken gehen konnte, sehr dankbar. Und es tut gut zu sehen, dass die Idee von 1978 trägt.

Diesen Text hat Klaus Jensen für den 25-Jahre-Jubiläumsrundbrief der AGF März 2004 geschrieben

Die Anfänge unseres Weltladens

von Bernd Schuh



Drittweltladen in der Jüdemerstraße

Meine ersten Kontakte zum damaligen „Dritte-Welt-Laden“ gehen auf das Jahr 1981 zurück. Damals war ich als Student noch relativ neu in Trier und ab und an als Kunde im Laden in der Jüdemerstraße. Würde das Ladenlokal heute noch an gleicher Stelle stehen, befände es sich

mitten in der Schaltherhalle der Sparkassenfiliale am Viehmarkt. Damals gab es bereits Planungen zur Bebauung und Umgestaltung des Viehmarktplatzes. Die alten und zum Teil schon recht maroden Häuser, die an dieser Stelle standen, waren im städtischen Besitz und wurden - natürlich - nicht mehr saniert. Aus diesem Grund war auch dort, ich glaube es war die Hausnummer 10, ein kleines Ladenlokal günstig zu bekommen.

Jute-Kondome aus Tansania

Bei meinen Einkäufen wechselte die eine oder andere Jute-Tasche (Kampagne: „Jute statt Plastik“), Tee aus Sri-Lanka und Produkte aus dem UWS-Sortiment in meinen Besitz. Apropos „Jute statt Plastik“-Kampagne: Es geht aus dieser Zeit die Sage, dass ein junger, dynamischer und im Kundenkontakt überaus engagierter Ladenmitarbeiter den Ersatz von Kunststoffen durch Juteprodukte derart Ernst nahm, dass er auf den sicherlich schalkhaften Wunsch eines Kunden nach Jute-Kondomen aus Tansania nicht nur das gesamte Lager des Ladens erfolglos auf den Kopf stellte, sondern auch dem Kunden versicherte, dass die Kondome umgehend bestellt und in Kürze wieder im Laden zu haben wären...

Vor allem erinnere ich mich noch an ein Tütchen mit Chili-Pulver, das, anschließend abgefüllt in ein Streuglas, über viele Jahre meinen Gewürzbestand in der Küche bereicherte. Ein ebenfalls engagierter Ladenmitarbeiter verkaufte es mir als Pfefferersatz. „Man müsse nur etwas weniger als Pfeffer nehmen, sonst wäre es so ziemlich gleich...“.

Nach weiteren, etwas weniger „feurigen“ Einkäufen, ließ ich mich im Herbst 1981 als neuer Mitarbeiter „anwerben“. Samstag-Nachmittags, nach Ladenschluss, trafen sich die Ladenmitarbeiter/innen, um organisatorische Dinge wie Einkauf, Buchhaltung, Besetzung des Ladendienstes etc. zu besprechen. Aber auch, um die Produktauswahl zu diskutieren, die dahinter stehenden Projekte zu bewerten und die politischen Hintergründe zu erhellen. Wobei manchmal heftig gestritten wurde und es nicht immer leicht war, eine gemeinsame Linie zu finden.

Noch ein Weiteres gehörte zum Samstags-Ladenschluss: Nicht nur der Verzehr von Tee, Kaffee und Teilchen zu den Diskussionsrunden, auch das Putzen des Ladens und des Nebenraumes musste zumindest einmal pro Woche erledigt werden.

Für persönliche Spannung sorgte immer die Abrechnung nach dem Ladendienst: stimmt die Kasse oder nicht? Auf Listen wurde jeder verkaufte Artikel und der Preis eingetragen und nach Schichtwechsel bzw. am Ende eines Tages die Abrechnung gemacht. Eine Registrierkasse bereicherte erst später das „Sortiment“ des Ladens. Eventuelle Überschüsse oder Fehlbeträge konnte diese aber von sich aus auch nicht ausgleichen.

Kurz nach Eröffnung des Ladens am 25. Januar 1980 erfolgte meines Wissens

der Zusammenschluss des Ladenteams mit der AGF als Trägerverein. Nun, im Frühjahr 1982, zu den Hochzeiten der Friedensbewegung, stand ein neues Projekt auf der Tagesordnung: Ein Friedenszentrum mit Dritte-Welt- Laden und einer hauptamtlichen Kraft sollte in Trier entstehen. Hierzu hatte die AGF Mitglieder und Interessierte ins Karl-Marx-Bildungszentrum eingeladen. Nach vielem Für und Wider wurde beschlossen, was dann am 10. September 1982 tatsächlich im Rahmen einer Eröffnungsfeier mit der Schriftstellerin Ingeborg Drewitz offiziell ins Leben gerufen wurde: Das Friedenszentrum/ Dritte-Welt-Laden der AGF in der Palaststraße 3, über der Buchhandlung Berens!

Besetzung des Ladendienstes sehr schwierig

Die vorangegangenen Renovierungs- und Einrichtungsarbeiten im Ladenlokal, dem sich anschließenden Veranstaltungsraum und dem gesamten Friedenszentrum erforderten natürlich einen erheblichen Arbeitseinsatz und zwar in einem Umfang, dass Etlichen die engagierte Luft auszugehen drohte.

Die befürchteten Umsatzeinbußen durch den Umzug des Ladens sollten möglichst gering gehalten werden, aber gerade in der Startphase des Friedenszentrums war die Besetzung des Ladendienstes sehr schwierig. Nicht nur wegen seiner Fußballliebe musste der erste hauptamtliche Friedensarbeiter der AGF, Klaus Jensen, öfters den „Ausputzer“ hinter der Ladentheke spielen (Es gab sogar Stimmen, den .Ladendienst in seine „Arbeitsbeschreibung“ aufzunehmen). Schließlich brachte der Umzug ins Friedenszentrum doch frischen Wind und neue Leute ins Ladenteam.

Anfang 1983, im Februar, sollte ein erstes Planungswochenende stattfinden. Um die Gruppendynamik positiv zu beeinflussen, wurde ein Aufenthalt in einem Haus außerhalb Triers favorisiert, selbstredend mit Selbstversorgung und - wie sich schließlich herausstellte - verbunden mit einem Überlebenstraining. (Leider erfuhr ich erst viel später, dass für solche Veranstaltungen gut bezahlte Manager eine Menge Geld hinlegen: es hätte zu einer Einnahmequelle für die chronisch defizitären AGF-Finzen werden können).

Bei Taschenlampen- und Kerzenschein

Das alte, unrenovierte Bauernhaus, wohin sich das Ladenteam für Freitagnachmittag verabredet hatte, lag in einem Dorf nahe der Loreley. Es befand sich im Besitz einer Gruppe von Leuten, die es nur ab und zu



Eröffnungsplakat

einmal nutzten. Der Schlüssel musste bei einem Nachbarn abgeholt werden, immerhin gab es fließend kaltes Wasser, wenn die Leitung nicht zugefroren war. Auf solche neumodischen Errungenschaften wie elektrischen Strom wurde bei der Ausstattung großzügig verzichtet. Bei Taschenlampen- und Kerzenschein konnten wir im Inneren des Hauses erkennen, dass kein geeignetes Brennmaterial für die Öfen vorhanden war. Also mussten mit Hilfe eines Handbeils die vom Schnee befreiten Bretter neben dem Haus in Brennholz umgewandelt werden, was meiner Brille ein vorzeitiges Ende ihres Daseins bescherte... Schließlich gelang es doch, die Öfen zu befeuern, am Tag darauf wurde es allmählich warm, zu Hungern brauchte im Übrigen niemand. So wurde das ganze Unterfangen bei einer Beteiligung von etwa 12 Leuten aus dem Ladenteam doch ein voller Erfolg. Trotz spartanischem Ambiente ließen sich Grundlagen für ein Ladenkonzept mit Zielen und Umsetzungsschritten erarbeiten.

Dieses Treffen begründete dann eine Tradition von noch vielen nachfolgenden Laden-Arbeits- und auch Ausflugstreffen, die für die jeweiligen Teams meistens wichtige Impulse brachten; auch wenn es schon einmal komfortabler zugeht...

Markenzeichen: Lokaler Bezug

von Thomas Zuche
Friedensarbeiter (1987 - 1992)



„Hauptamtliche bei der 15-Jahr-Feier, von links nach rechts: Klaus Jensen, Thomas Zuche, Werner Huffer, Manfred Becker und Thomas Kupczik“

In den fünf Jahren, die ich als hauptamtlicher Friedensarbeiter in der AGF gearbeitet habe, ging der zentrale Grund für die Entstehung der Friedensbewegung in den 70er Jahren verloren: der Ost-West-Konflikt und das atomare Wettrüsten! Das lag nicht nur an den Aktivitäten der AGF, ein bisschen hatte auch die neue Politik Gorbatschows dazu beigetragen. Doch der Reihe nach:

Am 1. Juni 1987 trat ich eine 30-Stunden-Stelle an, die durch die Reduzierung der Arbeitszeit von Klaus Jensen entstanden war. Zum ersten Mal gab es in der AGF zwei hauptamtliche Friedensarbeiter! Da ich die AGF 1979 mit gegründet und seither den Arbeitskreis Atom(!)rüstung geleitet hatte, waren mir Arbeitsfeld und Arbeitgeber nicht unbekannt. Mein inhaltlicher Schwerpunkt: **Anti-Rüstungsarbeit.**

Schreck lass nach

Mein erstes großes Projekt war die Betreuung der Ausstellung „Schreck lass' nach! - Abschreckung und andere Utopien“, die den ganzen September über in der TUFA gezeigt wurde. Die Ausstellung war von der „Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik“ in München professionell gestaltet worden und informierte sehr anschaulich über die Gefahren der herrschenden Unsicherheitspolitik und alternative Konzepte. Damals hatten sich einige Mitglieder des AK Atomrüstung dermaßen in die Materie vertieft, dass wir locker mit

Bundeswehrvertretern über die Vor- und Nachteile von Technokommandos in der gestaffelten Raumverteidigung diskutieren konnten... Die Ausstellung ging das Thema breiter an

und stellte auch politische Konzepte wie das der „Gemeinsamen Sicherheit“ oder die gewaltfreie „Soziale Verteidigung“ vor. Wir organisierten 13 Begleitveranstaltungen und führten 64 Schulklassen durch die Ausstellung. Ende September hatten 2.400 BesucherInnen die Ausstellung besucht. Wir waren glücklich und platt.

In der Folgezeit haben wir versucht, das globale Thema Abrüstung mit der Militärpräsenz in der Region zu verknüpfen. Immerhin waren hier damals ca. 20.000 Soldaten der Amerikaner, Franzosen und Deutschen mit ihren Waffen präsent. 1988 gründete ich den Arbeitskreis „Militärbeobachtung“ als Frühwarnsystem für neue Militärvorhaben in der Umgebung von Trier. Ein Ergebnis war das Falblatt „Was tut sich hinter'm Zaun?“, das in vier Auflagen mit einer Gesamtzahl von 9.000 Exemplaren erschien, in der alternativen Trierer Zeitung „katz“ veröffentlicht und mehr als 300 Bürgermeistern und Initiativen in der Region zugeschickt

wurde. Aus dem Fotomaterial produzierten wir eine Diaschau, die wir in Bitburg, Wittlich, Föhren, Röhl und Neidenbach zeigten. Unsere Aktivitäten

fanden ein sehr großes Echo, Recherchen über einen neuen US-Atombomber in Bitburg (der dann doch nicht hier stationiert wurde) fanden den Weg auf die Seite Eins im „Trierischen Volksfreund“ und das ARD-Politmagazin „Report“ aus Baden-Baden.

Wichtig in dieser Zeit war die Zusammenarbeit mit Friedensgruppen und Bürgerinitiativen aus Eifel und Hunsrück. Im Ansatz entstand ein regionales Netzwerk von rüstungskritischen Gruppen, das bei der Information über Militärvorhaben und dem Protest gegen sogenannte Mobilmachungsstützpunkte und Tiefflug auch zu koordinierten Aktionen in der Lage war.

„Erinnern für die Zukunft“

Einen zweiten inhaltlichen Schwerpunkt nannten wir „Erinnern für die Zukunft“. Zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus - am 8. Mai 1985 - lud ich zu einem „Gedenkgang zu Stätten der Verfolgung und des Widerstandes“ ein, der in den folgenden Jahren öfter wiederholt wurde. Grundgedanke war, dass die Verbrechen der Nationalsozialisten auch

im beschaulichen Trier statt fanden, und dass es auch hier Menschen gab, die sich dagegen zur Wehr setzten. Gerade junge Menschen sollten an Beispielen aus ihrer unmittelbaren Umgebung erfahren können, wie weit es kommen kann, wenn Menschenrechte und humane Orientierung als politische Leitideen außer Kraft gesetzt werden. Willi Torgau, Trierer Kom-

munist und KZ-Häftling und Paul Wipper, ehemaliger NSDAP-Kreisleiter von Trier-Land und späteres AGF-Mitglied, waren dabei wichtige Zeitzeugen. Da wir immer wieder nach dem Manuskript unserer alternativen Stadtführungen gefragt wurden, gründete ich einen Arbeitskreis mit der Projektidee, einen Stadtführer „Trier in der Zeit des Nationalsozialismus“ zu konzipieren. Populärwissenschaftlich geschriebene Texte und Fotos von Häusern, Straßen, Plätzen und Personen sollten dieses Buch gerade für junge LeserInnen interessant machen. Das Buch erschien schließlich 1996 (2. Auflage: 1997).

Ende 1988 war die AGF auch an der Gründung einer Initiative beteiligt, die auf dem Gelände des ehemaligen KZ Hinzert eine Dokumentations- und Jugendbegegnungsstätte errichten wollte.



„AGF-Prominenz bei Veranstaltung im alten Friedenszentrum, Palaststraße“

feindlich-negativer Personen der politischen Untergrundtätigkeit

Ein dritter Schwerpunkt meiner Arbeit entwickelte sich aus der Arbeit des AK „Abrüstung“. Statt immer neuen Rüstungsrunden hinterher zu hecheln (Weltraumrüstung, Chemiewaffen), wollten wir die politischen Konstanten des Wettrüstens - Blockkonfrontation und Feindbilder - im Rahmen unserer Möglichkeiten attackieren. Der neue Arbeitskreis nannte sich programmatisch „ost-West-Dialog“. Wir wollten in Kontakt kommen mit Friedenskreisen und system-kritischen Gruppen in Osteuropa und durch Dialog und gegenseitige Unterstützung einen Beitrag zum Aufbau einer blockübergreifenden Friedensbewegung leisten. Wieder suchten und fanden wir einen kommunalen Bezug: die Städtepartnerschaft Trier-Weimar, die wir bereits 1986 gefordert hatten und die 1987 Wirklichkeit wurde. Über „ausgebürgerte“ WeimarerInnen knüpften wir Kontakt zum „Denstedter Friedenskreis“ und zum „Offenen Gesprächskreis“, mit denen wir gemeinsame Vorhaben wie die Organisation eines autonomen Friedensseminars in Weimar und Fotoausstellungen über unsere Heimatstädte realisierten.

Das geschah unter den Bedingungen des repressiven Systems in der DDR, sprich: Reiseverbot und Abhöraktionen für die WeimarerInnen, Postzensur und geheimdienstliche Überwachung von allen. Die Staatssicherheit sah in der AGF eine wesentliche Kraft zur Unterstützung „feindlich-negativer Personen im Bereich der politischen Untergrundtätigkeit“ in Weimar. Sie legte für vier Mitarbeiter unseres Arbeitskreises eine Akte mit dem Decknamen „Initiator“ an, die zum Schluss ca. 200 Seiten umfasste.

Im Rahmen der offiziellen Städtepartnerschaft war es unser Ziel, sie mit möglichst konkreten Vorstellungen zu politisieren und die Einbeziehung unserer Weimarer Partnergruppen im Rahmen eines „Triologs“ zu ermöglichen. Immerhin lud der Trierer Stadtvorstand zwei AGF'ler als Mitglieder einer städtischen Delegation ein, im März und April 1988 mit einer SED-geführten Weimarer Delegation „Friedensseminare“ durchzuführen. Dabei vertraten Peter Klein und ich offensiv Positionen, die die Rüstungspolitik beider Blöcke, aber auch etwa Verhaftungen von regimeunabhängigen Personen in Weimar angriffen. Schließlich legten wir vier konkrete Vorschläge vor, wie beide Städte im Rahmen ihrer Möglichkei-

ten friedenspolitisch aktiv werden könnten. Etwa durch ein zweiteiliges Jugendseminar zum Thema „Nationalsozialismus als gemeinsames geschichtliches Erbe und dessen Bewältigung“ am Beispiel der KZs Buchenwald (bei Weimar) und Hinzert, oder die gemeinsame Unterstützung eines Gesundheits- oder Bildungsprojektes in einem Land der „Dritten“ Welt, z.B. in Nicaragua. Die Vorschläge waren niedrigschwellig und orientierten sich auch an den bestehenden Arbeitskreisen in der AGF. Die Offiziellen beider Seiten gingen darauf nicht ein.

Der politische Umbruch in der DDR und in ganz Mittel- und Osteuropa beendete schließlich die Arbeit des AK „Ost-West-Dialog“.

„kommunale Beiträge zur Friedenspolitik“

Damit war aber nicht der Ansatz beendet, Friedenspolitik zu einem Thema in der Stadt Trier zu machen. Im Juni 1989 legten wir den vier Stadtratsfraktionen einen Katalog von Ideen für „kommunale Beiträge zur Friedenspolitik“ vor. Ideen fanden sich unter den Kategorien Friedenserziehung, Lernen aus der Geschichte, Militär in Trier, Zivilschutz, Städtepartnerschaften, Solidarität mit der „Dritten“ Welt, Friedenskultur und friedenspolitische Bildungsarbeit. Die Resonanz der PolitikerInnen war jedoch mager.

1990 wurde ein Krisenjahr der AGF. Wichtige Arbeitskreise wie SERPAJ, PBI und Ost-West-Dialog stellten ihre Arbeit ein. Die ABM-Stelle Friedenspädagogik mit Manni Becker wurde nicht verlängert; Werner Huffer zog mitsamt seinem Büro von Trier nach Neuwied um. Seine Mitarbeiterin

Alicia Calderon ging zurück in die USA, Monika Bossung - eine „Quasi-Hauptamtliche“ im Bereich der Menschenrechtsarbeit - begann ihre Arbeit bei SERPAJ in Uruquay, wichtige Ehrenamtliche zogen von Trier fort bzw. beendeten ihre AGF-Tätigkeit. Der langjährige Vorstandssprecher der AGF, Peter Klein, sprach damals in seinem Beitrag für den Jahresbericht von einem „absehbaren Substanzverlust in der AGF“ und einer „permanenten Finanzkrise“. Fast der gesamte Vorstand trat zurück. Wie sollten wir uns in einer veränderten politischen Großwetterlage positionieren? Die Existenz der AGF stand auf der Kippe.

Die Golfkrise zur Jahreswende 1990/91 setzte hektische Aktivitäten frei. Sie galten zu einem großen Teil der Unterstützung von AGF-Mitglied Dr. Detlef Enge-Bastien, der in den Irak flog und dort den drohenden Krieg als „menschliches Schutzschild“ abzuwenden suchte. Er kehrte unverletzt nach Deutschland zurück.

Als ich meine Arbeit als Hauptamtlicher der AGF beendete, war die Hoffnung auf eine „Friedensdividende“ und auf eine glücklichere, friedlichere Ära der Weltpolitik dahin. Selbst in Europa (Jugoslawien) führte man Krieg. Dass die Arbeit für Frieden und Menschenrechte weiter nötig war, stand außer Frage. Aber ob die AGF darauf angemessen reagieren und den so wichtigen lokalen Bezug herstellen konnte, war damals durchaus offen.

*Diesen Text hat Thomas Zuche für den 25-Jahre-Jubiläumsrundbrief der AGF
März 2004 geschrieben*

Die Neunziger

von Thomas Kupczik



Drei Schlagworte beleuchten gut die Situation Anfang der neunziger Jahre: Lichterketten, Krieg im ehemaligen Jugoslawien und Ausgrenzung von Flüchtlingen. Und dementsprechend waren auch die drei dahinter stehenden Themen prägend für meine Zeit als Friedensarbeiter der AGF. Und die fing mit einem Paukenschlag gleich an, denn wenige Tage nach meinem Arbeitsbeginn im November 1992 fand die bisher größte AGF Demo (laut TV 6000 TeilnehmerInnen) aller Zeiten statt: Der Trierer Mahngang gegen Antisemitismus und Ausländer-feindlichkeit von der Porta Nigra zum Standort der ehemaligen Synagoge. In anderen Städten Deutschlands fanden damals viele Lichterketten mit ähnlich großen TeilnehmerInnenzahlen statt. Die AGF hatte sich aber bewusst für die politische Variante eines Mahngangs mit Auftaktkundgebung entschieden, bei der für die AGF Heinz Günther Schöttler redete.



Die Sitzecke im Weltladen, wichtiger Treffpunkt

Von der Lichterkette zur Zivilcourage

Die unpolitischen Lichterketten Die unpolitischen Lichterketten waren aber auch ein Zeichen dafür, dass die Neunziger ein Jahrzehnt der Politikverdrossenheit - besonders in der jungen Generation - werden sollten. Und das wurde dann auch in AGF-Arbeitskreisen deutlich: statt SchülerInnen und StudentInnen fanden sich dort Hausfrauen, Berufstätige und RentnerInnen ein, um sich für Frieden, Menschenrechte und Gerechtigkeit zu engagieren. Das Engagement gegen Neonazi-Überfälle auf Ausländerheime hatte für die AGF noch eine andere Konsequenz. Maria Kronenberg und ich beschlossen, uns als TrainerInnen für Zivilcourage-Seminare ausbilden zu lassen. Von diesen Seminaren haben inzwischen einige Dutzend im Friedenszentrum und in der weiteren Region (Wallerfangen, Diez, Daun, Marienburg u.a.) stattgefunden. Sie sind zu einem Dauerbrenner im AGF Angebot geworden und tragen damit zu einer grundlegenden Alphabetisierung unserer Gesellschaft in Gewaltfreiheit bei.

Den Jugoslawienkrieg in Trier überleben

Auch der Krieg im ehemaligen Jugoslawien beschäftigte die Menschen in Deutschland Anfang der neunziger Jahre sehr. Das führte allerdings nicht

dazu, dass sich Menschen bei Kundgebungen und Mahnwachen gegen den Krieg einfanden. Uns wurde in der AGF schnell klar, dass wir andere Handlungsformen finden mussten. Eine davon war die Aktion „Den Krieg überleben“, bei der Privatleute und Kirchengemeinden bosnische Flüchtlinge nach Deutschland einluden. Das war für diese Menschen die einzige Möglichkeit, dem serbischen Terror in ihren Heimatorten zu entfliehen, denn ansonsten hatten die europäischen Staaten ihre Grenzen für Flüchtlinge dicht gemacht.

Und so kamen in den Jahren 1993 und '94 weit über hundert bosnische Flüchtlinge in die Region Trier und wohnten für einige Wochen oder Monate bei ihren GastgeberInnen, bevor sie eigene Wohnungen fanden. Die AGF verband dabei das humanitäre Engagement mit deutlicher Kritik an der Abschottungspolitik gegenüber Flüchtlingen. Den Opfern beistehen war also eine Konsequenz, die wir in der AGF aus diesem Krieg mitten in Europa zogen. Die andere Konsequenz war, dass wir uns viel stärker mit zivilen Konfliktlösungsstrategien beschäftigen mussten, damit wir eine Antwort geben konnten auf die viel gestellte Frage, wie

denn Kriege ohne militärische Mittel zu verhindern sind. Zuerst geschah das mehr theoretisch anhand von Texten und Referenten. Hier sei besonders an den Besuch von Eric Bachmann beim Europäischen Friedensforum 1995 in Trier erinnert, der uns aufgrund eigener Erfahrung in Bosnien von den Möglichkeiten ziviler Konfliktlösung berichtete. Wenig später war es dann soweit, dass wir die Theorie in die Praxis umsetzen konnten. Im Oktober 1995 nahmen wir mit einer Menschenrechtsorganisation in der Trierer Partnerstadt Pula Kontakt auf. Die Gruppe HOMO unterstützte die serbische Minderheit in der zu Kroatien gehörenden Krajina.

Im April 1996 fuhren dann Maria Kronenberg und ich zum ersten Mal nach Kroatien, um die Arbeit der Gruppe kennen zu lernen. In den folgenden Jahren sollten noch viele Besuche folgen.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der Besuch im Sommer 1996. Einen Tag vor unserer Ankunft war ein Brandanschlag auf das Büro von HOMO in Vrhovine verübt worden. Angesichts dieser Situation konnten wir hautnah erfahren, was es heißt, internationale Menschenrechts-beobachter zu sein, die durch ihre Gegenwart der heimischen Organisation Schutz bieten. Weil wir nämlich zu Besuch waren, sah sich die kroatische Polizei gezwungen, das ungeliebte Menschenrechtsbüro nachts von einem Streifenwagen aus zu bewachen.

Dass zivile Konfliktlösung ein komplexer Prozess ist, der gute Kenntnis vor Ort und viel Arbeit erfordert, mussten wir dann aber in den folgenden Jahren der Zusammenarbeit mit HOMO erfahren. Unser Versuch, der Partnerschaft eine neue Ausrichtung zu geben, indem wir den Freiwilligen Phillip Löper dorthin schickten, der vor allem Versöhnungsarbeit zwischen Kroaten und Serben initiieren sollte, während HOMO bis dahin Menschenrechtsarbeit zur Unterstützung der serbischen Minderheit geleistet hatte, schlug leider fehl. Angesichts der für uns nicht nachvollziehbaren Polarisierung in der kroatischen Gesellschaft zum Thema serbische Minderheit kam diese Projektidee für die kroatischen Partner scheinbar zu früh. Mit dazu beigetragen hat sicherlich auch, dass angesichts von Übersetzungsschwierigkeiten und mangelnden Zeitressourcen auf beiden Seiten diese Idee der Versöhnungsarbeit nicht ausführlich genug zwischen den PartnerInnen ausdiskutiert war. Die Trennung von HOMO war deshalb leider unausweichlich. Trotzdem war diese Partnerschaft für die AGF sehr wertvoll, weil wir so wenigstens ansatzweise lernen konnten, was es heißt, zivile Konfliktlösung in einem Kriegsgebiet zu initiieren. Hier wären für die AGF sicherlich in der Zukunft noch weitere Projekte und Lernerfahrungen nötig, um zivile Konfliktlösung als glaubwürdige Alternative zum Militär darstellen zu können.

Selbstmord eines Flüchtlings in Abschiebehaft in Trier

Bereits Anfang der neunziger Jahre hatte sich ein Arbeitskreis Asyl in der AGF gebildet. Ein wichtiges Ziel dieses AK war es, den sogenannten Asylkompromiss zu verhindern, der 1993 das Grundrecht auf Asyl in erheblichem Maße einschränkte. Man kann es auch als die faktische Abschaffung des Asylgrundrechtes bezeichnen. So fuhren wir natürlich auch nach Bonn, um im Hofgarten zu demonstrieren oder um am Tag der Abstimmung das Regierungsviertel demonstrativ einzugrenzen - als Protest gegen die Ausgrenzungspolitik gegenüber Flüchtlingen. Durch die Selbstmorde des Angolaners Daniel Lopes im Herbst

1993 im Trierer Gefängnis und von Mahmoud Tahir aus Algerien im Wittlicher Gefängnis im Januar 1995 wurden wir mit einer besonders hässlichen Seite der deutschen Ausgrenzungspolitik gegenüber Flüchtlingen konfrontiert. Es folgte eine sehr intensive Beschäftigung mit dem Thema Abschiebehaft, z.B. in Form einer eintägigen Fachtagung „Abschiebehaft“ in

Trier, die von der AGF organisiert wurde. Später führten wir Gespräche mit den Landtagsfraktionen in Mainz. Doch es gestaltete sich schwierig, das Thema Abschiebehaft zu einem öffentlichen Thema zu machen. Selbst der Landesflüchtlingsrat in Rheinland-Pfalz wollte sich damit nicht so richtig beschäftigen. Wir entschieden uns deshalb, jedes Jahr am Tag des Flüchtlings



„Wolfgang Schlosser, die gute Seele des Dritte-Welt-Ladens (Palaststraße), immer für einen Kaffee und ein Gespräch zu haben.“

Ende September vor dem neuen Abschiebegefängnis in Zweibrücken zu demonstrieren.

Zuerst waren es nur wenige (ca.100), die mitdemonstrierten. Aber im Laufe der Jahre wurden es immer mehr. Zusammen mit der Aktion 3. Welt Saar schafften wir es dann, ein sehr breites Bündnis für diese Demonstration zu schmieden. Kirchengemeinden, politische Jugendorganisationen bis hin zu den Antifagruppen waren vertreten. Diese sehr unterschiedlichen Gruppierungen in einem Bündnis einzubinden, war teilweise echte Schwerstarbeit. So haben wir es mit unserer Kampagne gegen Abschiebehaft zumindest geschafft, dass dieses Thema inzwischen etwas bekannter geworden ist und sich eine Vielzahl von Gruppen in RLP darum kümmern. Die AGF konnte sich so auch in den letzten Jahren aus der zentralen Koordinierung auf Landesebene etwas zurückziehen. An dem menschenunwürdigen Zustand der Abschiebehaft haben wir allerdings bisher nichts verändern können. Das erfordert wie so viele Themen in der AGF einen langen, langen Atem, bis wir erreicht haben, dass sich Politik mehr an den Menschenrechten, Frieden und Gerechtigkeit als am Sicherheitsstreben und Abschreckungsgedanken orientiert.

„Zivilmacht Europa statt Militarisierung“

Jahrzehntelang war es selbstverständlich, dass sich Deutschland aus den meisten weltpolitischen Problemen heraushielt. Eine Weltmacht wollte Deutschland aufgrund seiner nationalsozialistischen Vergangenheit nicht sein. Diese Rolle hat jedoch inzwischen eindeutig die Europäische Union eingenommen und Deutschland ist damit ein wichtiger Mitspieler in dieser Weltmacht. Sich aus den Weltproblemen heraus zu halten, ist deshalb zu einer Illusion geworden. Diese Illusion ist aber in der Bevölkerung und teilweise auch in der Friedensbewegung immer noch lebendig. Das zeigte sich z.B. beim Irakkrieg, wo die übergroße

Mehrheit der Deutschen gegen den Krieg war, aber nicht, weil sie an die zivile Konfliktlösung als Alternative zu Militäreinsätzen glaubten, sondern weil viele meinten, Deutschland sollte sich aus der Weltpolitik heraushalten. Das aber war noch nie AGF-Position, denn der Einsatz für Menschenrechte und Frieden erfordert ein entschiedenes Einmischen in die Weltpolitik.

Man kann die Bevölkerung nicht zur Zusammenarbeit bomben

Die friedenspolitische Diskussion der letzten zehn Jahre hat aber deutlich gezeigt, dass es nicht mehr ausreicht, als Friedensbewegung dagegen zu sein. Die Menschen wollen wissen, wie denn eine gewaltfreie Alternative aussehen kann. Eine Positionsbeschreibung der AGF muss also grundsätzlich aufzeigen, dass wir gegen alte und neue Militärmächte sind, weil Militär immer nur auf Macht und Stärke setzt und damit dem Sieg-Niederlage-Schema verhaftet bleibt. In diesem Schema kann es jedoch keinen echten Frieden geben, weil der unterlegene immer nach Revanche sinnt. Gefragt ist eine Lösung nach dem Win-Win Schema, die beiden Konfliktparteien positive Perspektiven aufzeigt. Dazu ist jedoch Militär aufgrund seiner Struktur und Aufgabe nicht in der Lage. Das sieht ja scheinbar sogar ein General a.D. Reinhardt ein, wenn er laut TV in seinem Vortrag in Trier feststellt, dass „eine Strategie zur Befriedung von Kriegsgebieten fehlt. Man kann die Bevölkerung nicht zur Zusammenarbeit bomben.“

Unsere Friedensstrategie wird sich sicherlich von der eines Generals a.D. Reinhardt deutlich unterscheiden. Und diesen Unterschied sehe ich vor allem darin, dass wir grundsätzlich Lösungen nach dem Win-Win-Schema anstreben. Das heißt im übrigen, dass auch der deutschen Bevölkerung aufgezeigt werden muss, wo denn der „Gewinn“ für sie ist, wenn wir uns als AGF bzw. die deutsche Politik für Frieden in Nahost oder für gerechte



Thomas Kupczik (mit Raphael auf dem Arm) geht in Elternzeit und übergibt Markus Pflüger den Schlüssel des Friedenszentrums in der Palasstraße, im Hintergrund Maria Kronenberg vom Vorstand.

Welthandelsstrukturen einsetzt. Wenn wir das einsichtig machen können, fallen die 80% der Deutschen, die gegen den Irakkrieg waren, auch bei nächster Gelegenheit nicht wieder um, und sind „plötzlich“ für den nächsten Krieg, weil sie die schrecklichen Fernsehbilder von gequälten Menschen nicht aushalten und dann doch meinen, zum Allheilmittel Militär und Krieg greifen zu müssen.

Für die AGF heißt das auch zu entscheiden, ob wir uns als anti-militaristische Organisation verstehen, die Militärmacht ablehnt, weil wir grundsätzlich Macht ablehnen, oder ob wir die neue Militärmacht Europa ablehnen, weil wir von der Alternative der gewaltfreien Konfliktlösung überzeugt sind. Erste Position kann Gewalt auch gutheißen, wenn sie einem „guten“ Ziel dient, also z.B. Der Durchsetzung der Revolution in Nicaragua oder in Chiapas. Die zweite Position lehnt dagegen in jedem Fall Gewalt als Konfliktlösungsmöglichkeit ab. Sie akzeptiert aber eventuell die Ausübung von Macht z.B. durch UN Blauhelme oder durch die Polizei, wenn diese eindeutig auf Deeskalation gerichtet ist, d.h. gewaltvermindernd ausgerichtet ist.

Das Ende der Salami ? oder Friedensarbeit im neuen Jahrtausend

von Markus Pflüger



„Maria Kronenberg (Vorstand) und Markus Pflüger (neuer Hauptamtlicher) eine der letzten Besprechungen in der Palaststraße 8 (wird zum Biogate umgebaut) vor dem Umzug in die Pfützenstraße 1 (ehemals Elektro Seitz) im Frühjahr 2000“

Seit Januar 2000 - also seit 19 Jahren bin ich „Referent für Friedensarbeit“ in der Arbeitsgemeinschaft Frieden. Nach 1,5 Jahren Erziehungszeitvertretung, habe ich seit 1.10.2001 einen unbefristeten Vertrag. Die AGF ist meine 2. berufliche Erfahrung nach dem Studienabschluss 1998 als Dipl.-Geograph in Saarbrücken. Im Folgenden ein Resümée meiner bisherigen Zeit und ein Ausblick.

Vom Palast in die Pfütze

Für den Beginn meiner AGF-Zeit war die Kündigung der Räume in der Palaststraße im Frühjahr 2000 prägend. Wir fanden das Gebäude Pfützenstr.1 und gründeten darin das Trierer Friedens- und Umweltzentrum (FUZ). Viel Arbeit, Mühe und Chaos bedeuteten der Umzug und die nötige Renovierung des neuen Domizils. Für den Umbau erhielten wir insgesamt 10 000 DM Spenden für den Umbau sowie 5000 DM vom Ökofonds, so dass, zusammen mit AGF-Reserven,

der Umbau finanziert werden konnte. Dank der Arbeit und Unterstützung Vieler innerhalb und außerhalb der AGF, ist das FUZ schrittweise bezugsfertig geworden. Der Weitladen war übergangsweise im 1. OG, ist dann im Oktober 2000 ins fertiggestellte Erdgeschoss verlegt worden, welches, mit Rollstuhlschienen und Schaufenstern ausgestattet, auch als Veranstaltungsraum nutzbar wurde. Zu den Gruppen, die schon im alten Friedenszentrum waren (ai, Stadt-Land-Fluß, Tausch-Netz) kamen neue hinzu, wie Greenpeace, BUND, NABU und die Initiative für Atomausstieg. Insgesamt hat sich das FUZ als wichtige Anlauf- und Vernetzungsstelle für viele Initiativen positiv etabliert.

DAS AGF-Thema: Krieg ist wieder Mittel der Politik

Eine Entwicklung, die in den 90ern begann und zunehmend an Relevanz gewann: die **Salamitaktik der Bundesregierung**, um weltweite Kriegseinsätze der Bundeswehr durch langsame Gewöhnung und humanitäre Tarnung durchzusetzen - von Somalia, über Bosnien, Kosovo, Mazedonien und Afghanistan bis hin zu den „verteidigungs“politischen Richtlinien 2003. Themen dabei waren: das Kommando Spezialkräfte und die Diskussion um die Abschaffung der ungerechten Wehrpflicht oder deren Beibehaltung für eine bessere Rekrutierung der inzwischen wichtigeren Berufssoldaten inklusive Erhalt des Zivildienstes, wichtig, da dieser den sozialen Notstand kaschieren hilft. 2000 außerdem das Thema Frauen in die Bundeswehr - oder „Auch Soldatinnen sind jetzt Mörderinnen!“ wie der Artikel im AGF-Rundbrief dazu betitelt war. - dazu auch ein frauenbewegter AGF-Karnevalsbeitrag: **„Bonbons statt Bomben - wir pfeifen auf die Bundeswehr“**.

Quantitative Abrüstung bei qualitativer Aufrüstung, ein wichtiges Thema, das ich mit der AGF problematisierte - leider mit wenig Außenwirkung. Am 30.3.2000 kam schließlich hinter folgende Frage für Viele endgültig ein Ausrufezeichen: **„Ende des gemeinsamen Weges Friedensbewegung und Bündnis 90/Die Grünen?“** Bei der gleichnamigen Veranstaltung mit Winnie Nachtweih erklärten AGF-Vorstandsmitglieder und der Vorgänger Thomas Kupczik den gemeinsamen Weg für beendet. Dazu passen auch die späteren öffentlich gemachten Parteiaustritte zweier AGF-Mitglieder: Rosi Biber am 30.11.01 aus Bündnis.90/DieGrünen und Bernd Hamm am 6.11.01 aus der SPD.

NATO, USA und EU auf Kriegskurs

Der Kosovo war der Präzedenzfall des völkerrechtswidrigen Krieges ohne UN-Mandat als Vorläufer des Präventivkriegskonzeptes, das NATO & EU inklusive Bundeswehr den USA nachahmen. Die NATO hatte sich schon 1999 zu ihrem 50. Geburtstag vom Abschreckungs- zum Interventionsbündnis mit Selbstmandatierung gewandelt. Die NATO-Osterweiterung und die

Militarisierung der EU bedeuteten eine neue verschärfte Herausforderung für die Friedensbewegung. Am 11.9.2001 erschütterten Terroranschläge die USA, wir organisierten Mahnwachen, Kundgebungen, Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer, gegen Vergeltungsschläge und den Kriegseintritt Deutschlands in Afghanistan. Am 20.3.2003 begann in Fortsetzung des sog. permanenten Krieges gegen Terror, trotz großer Demos der 2. Irakkrieg, schon länger und leider wenig beachtet der Tschetschenienkrieg (dazu eine AGF-Veranstaltung) und später der Kongo-Einsatz (dazu ein Rundbriefartikel).

Neben den Aktivitäten gegen aktuelle Kriegseinsätze engagierte sich die AGF zunehmend gegen den Ausbau der Airbase Spangdahlem. Neben negativen Auswirkungen wie Zwangsenteignungen, Lärm und Schadstoffe beispielsweise vom hochgiftigen NATO-Treibstoff JP-8, war v. a. die Funktion des Kriegsflughafens von der AGF angeprangert worden. Wichtig waren mir dabei direkte Kontakte mit Anwohnern und die von mir initiierte Gründung des Netzwerks gegen Militärstandorte und ihre Auswirkungen (NeMa), wodurch z.B. Airbasegegner aus Ramstein und Spangdahlem sowie Friedensgruppen zusammen gebracht wurden.

Weitere Themen seit 2000: Freiwillige, Friedenspädagogik und Friedensgruppenvernetzung:

Viel beschäftigte mich und den Vorstand die Intensivierung und das Ende der Partnerschaft für Versöhnung im ehemaligen Jugoslawien mit der menschenrechtsgruppe HOMO aus Triers Partnerstadt Pula. Dazu gehörte das Pilotprojekt mit Hilfe des SDFV (jetzt SoFiA= Sozialer Friedensdienst im Ausland) einen ersten Friedensdiensteinsatz mit einem Freiwilligen in Tuzla (Bosnien-Herzegowina) vorzubereiten und durchzuführen. Bei uns gab es zeitgleich eine Freiwillige aus Mexiko. Die AGF wurde nach der guten Kooperation auch Mitglied bei SoFiA.

In dieser Zeit wurde auch die Ausstellung „Kleine Waffen – große Wirkung“ in der Basilika gezeigt.

Seit 2001 initiierte ich jährlich Tagungen für Friedensgruppen der Region - ein kleiner Vernetzungserfolg mit Begegnung und Austausch. Für die Bundestagswahl 2002 startete die AGF eine wahlkritische Plakataktion „Wir tun was!“ (...für Frieden - im Gegensatz zu den Parteien) und am 29. Dezember 2001 beteiligten sich viele auch aus der AGF an der Demo gegen den Naziaufmarsch in Trier, der durch Schneebälle und das Pfeifkonzert der 500 GegendemonstrantInnen für die Nazis zur Pleite geworden ist. Neben zahlreichen Stadtrundgängen, wurde 2000 eine Mahnwache vor Romika organisiert - die daraufhin dem Fonds zur Entschädigung von Zwangsarbeitern beitrug, und am 23.11.2001 wurden Stadtrundgang und Veranstaltung zum 100. Geburtstag von Hans Eiden durchgeführt. In diese Zeit fiel auch die

Neubelebung der Friedenspädagogik (siehe Extratext)

Veranstaltungen zu Militarisierung, Globalisierung, Israel-Palästina, Asyl, Zivilcouragetrainings, Referententätigkeit, Aktionen in Trier, Büchel und Spangdahlem... alles aufzuzählen wäre zuviel.

Einrichtung des Newsletters „AGF-Info“

Zu Beginn wurde er von rund 50 Personen, inzwischen wird er von rund 700 Interessenten bezogen. Zusammen mit der immer wieder mal neu gestalteten Webseite präsentiert sie die AGF im Cyberspace- seit 2012 auch auf Facebook. Unser Logo für Brief-papier, Plakate und Faltblätter ließen wir von Roland Dahm neu gestalten (Relaunch). Die analoge AGF-Bibliothek wurde im neuen FUZ im 1.oG zwar noch eingerichtet, blieb dann aber fast ungenutzt, sie wurde nicht mehr aktualisiert und schließlich bis auf die Bestände zur NS-Zeit nicht weiter betrieben. Das Zeitschriften-archiv besteht weiter - leider wenig genutzt - daran änderte auch die Verlagerung der wichtigsten 10 Zeitschriften in die Weltladen-Infoecke wenig, obwohl echte alternative Medien wichtiger denn je sind.

Schwerpunkt Asyl und Abschiebehaft

Neben dem Engagement gegen Kriege und Militarisierung waren die Aktivitäten im Bereich Asyl und gegen Abschiebehaft der zweite Schwerpunkt meiner Arbeit: Jedes Jahr Demos und Redebeiträge gegen den neuen Abschiebekomplex Ingelheim. Seit 2003 arbeiteten wir gegen den Betrieb des nach Trier verlegten Ausreisezentrums bis zu dessen endgültiger Schließung. Ein Erfolg, den alle Engagierten von AGF, Multikulturellem Zentrum und Flüchtlingsforum mit einem Fest im Exhaus feierten.

Zur Lobbyarbeit für Flüchtlinge gehörte ein „Spiel ums Leben“ erstmals bei ‚Trier spielt‘ präsentiert, die Unterstützung von Kirchenasyl und Einzelfällen sowie von März - September 2002 die Kampagne „Vielfalt statt Einfalt“ mit dem Flüchtlingsforum Trier und dem Multikulturellen Zentrum. Die Flüchtlingsberatung der AGF musste bereits Ende 2001 eingestellt werden, dafür fehlte die Kapazität.

Traurige Ereignisse in meiner Zeit waren der Tod von Gründungsmitglied Helene Hillesheim-Jensen (2001), der Weltladen-MitarbeiterInnen Maria Ott (2001), Wolfgang Schlösser (2002), Uta Matte (2011) und des amtierenden Vorstandssprechers Hermann Anell (2017). Jede/r dieser MitarbeiterInnen hat bei uns eine Lücke hinterlassen, die jeweils kaum wieder zu füllen war.

Das Auf und Ab der Arbeitskreise

Der Ak Frauen & Frieden erstellte erfolgreich eine Ausstellung „40 gewaltige Frauen“, die zum 8.3.01 im Rathaus gezeigt wurde - kurz danach löste er sich wieder auf. Der AK Friedenspolitik wurde 2000 gegründet, aber mangels Beteiligung 2001 wieder beendet. Mein Anliegen, friedenspolitischen Diskussionen in der AGF Raum zu geben - auch damit ich nicht allein Entwicklungen hinterfrage und Veranstaltungen entwickle - wurde später 2002 in Themenabenden innerhalb des Vorstands und seit 2003 erfolgreich im Polit-Talk im Weltladen installiert, der nach einigen Jahren mangels TeilnehmerInnen nicht mehr angeboten wurde. Der AK Tibet stellte seine Arbeit bald nach seiner Gründung 2000/2001 wieder ein. Der AK Eine Welt - mit dem Weltladenteam für inhaltliche Arbeit zuständig - gibt es so schon lange nicht mehr.

Der AK Asyl war durch den Weggang von drei Aktiven 2001 auf zwei geschrumpft und stellte seine Treffen vorübergehend ein. Eine Wiederbelebung der Asylarbeit funktionierte dann nochmal bis 2017, seitdem wieder Pause. Der AK Trier in der NS-Zeit schrumpfte seit 2000 bis 2004 auf 3 Personen. Für das Projekt stattfuehrer.de ist der AK befristet wieder auf 5 Personen gewachsen. Der einzige Ak – neben dem Ak Weltliteratur, der jetzt 2019 mit jeweils rund 10 Personen gut funktioniert.

Immer wieder fehlen Nachwuchs, Engagement und Verbindlichkeit.

Wenn, dann wird befristet mitgemacht. Einzelne, die die Kontinuität wahren, werden dadurch zunehmend belastet. So sind die Vorstandsmitglieder mit organisatorischen Aufgaben und Entscheidungen schon vollauf beschäftigt. Bekannte Rezepte wie mehr Projekt- und Kampagnenangebote und mehr Begegnung mit Kultur statt Arbeitskreisen konnten kaum umgesetzt werden.

Ich habe mir das AGF-Rundbrief-Archiv vorgenommen und alte Rundbriefe seit 2000 durchgeackert. Schon in meinem 1. Bericht im Rundbrief 1`2000 frage ich: „Wie mehr Unterstützung und Anklang für unsere Arbeit finden? Wie neue vor allem jüngere MitstreiterInnen finden?“ Das Problem hat sich aus meiner Sicht seitdem weiter verschärft.

Nachdem der Vorstand mit seinen wöchentlichen Sitzungen langsam aufhörte, haben andere nach und nach das Ruder übernommen, v.a. Hermann Anell hat die sich vergrößende Lücke ab 2006 im Weltladen, ab 2007 bis 2017 im Vorstand ausgefüllt. Es lief viele Jahre - trotz weiter zurück gehendem ehrenamtlichem Engagement. Im Hintergrund blieb die Situation aber - mal mehr mal weniger – prekär, ab und zu finanziell, aber vor allem personell. 2017 bestand der Vorstand aus noch 3 Personen. Nach Hermanns Tod Ende 2017 ein großes Loch - 2018 hat sich dann zum Glück ein neuer 8-köpfiger Vorstand gefunden. Drei Rücktritte



„Start der „Kampagne Krieg beginnt hier“ mit Friedensgruppen der Region, von links nach rechts: Hermann Anell (AGF), Detlev Besier (Friedensinitiative Westpfalz), Waltraud Andruet (Friedensnetz Saar) Meike Schubert (GI Café Kaiserslautern) und Markus Pflüger am 17. März 2016.“

innerhalb eines Jahres zeigen aber, dass es schwierig und anspruchsvoll ist und (noch) nicht richtig rund läuft. So braucht es für die Mitgliederversammlung im Mai 2019 und auch danach wieder neue aktive Vorstandsmitglieder.

Manchmal frage ich mich also, ob auch für die AGF das Ende der Salami erreicht ist.

Die Salami könnte für eine breite Unterstützung der Proteste gegen (atomare) Aufrüstung und Kriegsdrohung stehen. Spätestens seit Anfang der 90er verringerte sich die Beteiligung zunehmend - Utopien kamen abhandeln. Im Zeitalter der Globalisierung sind weltweite ökonomische Zusammenhänge wichtiger geworden, sind die Themen komplexer, „der Gegner“ diffus und weit weg (Multinationale Konzerne, WTO, IWF, NATO etc.). Viele haben sich zurück gezogen (Individualisierung) oder sie sind vereinzelt (Atomisierung). Es fehlt an neuen Mitstreitern, Beteiligung und Ideen, statt dessen Informationsflut und Ohnmachtsgefühl. Auch die privaten und informellen Kontakte innerhalb der AGF scheinen sich stark verringert zu haben. Ein Indiz: ich kenne fast keinen AGF-Termin oder Treffen nachdem noch gemeinsam in eine Kneipe gegangen wird. Hat die AGF den Bezug zur Basis verloren oder ist die Basis der Friedensbewegung verschwunden? Oder mit einer auf die Zukunft ausgerichteten Frage ausgedrückt, die bei einer Zukunftswerkstatt im Vorstand entstand: Wie wird die AGF wieder zum sozialen Ort - mit attraktiven Angeboten und wirkungsvollen Aktionen?

Das waren ein paar Schlaglichter, um einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse meiner Zeit bei der AGF seit 2000 zu geben. Perspektivisch halte ich Friedensarbeit für wichtiger denn je. Wir müssen neue Wege finden, damit Engagement und Mitgliederzahlen wieder zunehmen. Dabei müssen wir nach attraktiven und effektiven Methoden suchen, mit gut besuchten Veranstaltungen, ansprechenden Mahnwachen und von Medien beachteten Pressemitteilungen. Die Hauptamtlichenstruktur erhält vieles aufrecht, aber zuviel scheint mir davon abzuhängen. Ich halte das 40jährige Jubiläum also für einen guten Anlass, inne zu halten und zu überlegen ‚woher kommen wir, wie und wohin wollen wir weiter gehen?’ Dazu bedarf es alter und neuer Mitglieder oder Aktiver, die sich einbringen und zeigen, ihnen ist die AGF, ihre Entwicklung und ihr notwendiges Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte nicht Wurst.

Markus Pflüger

(Dieser Text entstand größtenteils 2004 zu 25 Jahre AGF, er wurde stark gekürzt und aktualisiert)

Die letzten 19 Jahre gab es zahlreiche Highlights:

2000 – 2004 stecken die Highlight im obigen Artikel

2005 Gründung des „Bündnis für die Konversion des Kriegsflughafens Spangdahlem“ (mit Konferenz und Reader), Vorträge zu den USA, Iran und Israel, sowie Kleinkunstabend und ein Flohmarkt.

2006: Protest gegen Sammelvorführungen chinesischer Flüchtlinge (sie wurden von chinesischen Behördenvertretern in Trier getreten, Pro Asyl stieg ein, die FR berichtete) Veranstaltungsreihe „Auswirkungen, Widerstand und Alternativen zum Neoliberalismus“ und viele gute Politalks im Weltladen

2007: der erste Stolperstein-Rundgang (das Projekt wurde 2005 mit dem Kulturverein Kürenz gestartet), Vortrag zu Klaus Lohmann und zur EU-Militarisierung und zum G8-Gipfel (mit Blockadetraining und Großpuppenaktion). Wir begannen mit Kursen in Gewaltfreier Kommunikation mit Karla Quint (AGF-Mitglied) und Christa Buschbaum; Hildegard Goss-Mayr referierte in Trier. Wir halfen 2007 durch Proteste das Nazizentrum der NPD in

Gonzerath zu verhindern und wir beteiligten uns als AGF (genau genommen v.a. Herbert Kronenberg) an einem Bürgersolarkraftwerk. Ein Highlight auch die Rede der US-Kriegsdienstverweigererin Aimee Allison vor Spangdahlem.

2008: Gründung des Sozialforums, Berliner Compagnie mit „Das Blaue Wunder“ zur Wasserprivatisierung, eine Vortragsreihe „Alternativen in Aktion, Arbeit und Alltag“, Menschenrechtslauf zu China (mit AI), Protest mit Pax Christi gegen die Streubombenproduktion bei DIEHL in Nonnweiler, 2008 gab es eine Jugend-AGF die viel diskutierte und eine Aktion gegen die BILD-Zeitung durchführte.

2009: Jubiläumsveranstaltungen zu 30 Jahre AGF mit Grupo Sal und Siegfried Pater (Konzertlesung) Hausfest mit Klaus der Geiger (Hausfest) und Thomas C. Breuer (Kabarett). Weitere Themen: Post- und Neokolonialismus sowie NATO-Kriegspolitik und friedenspolitische Wahlprüfsteine. Mehrere Anti-Nazidemonstrationen (Die NPD ist ab 25.8.2009 mit einem Sitz im Stadtrat)

2010: mit FÖJlern neu entwickelt der Apfel-Mango-Saft, 1. Landestreffen der Stolperstein-Initiativen, Veranstaltung Deckname "Orkus" – Bürger aus Trier und Weimar im Stasi-Visier (AGF auch beim Verfassungsschutz), AGF initiiert eine landesweite Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“ gegen den Werbefeldzug der Bundeswehr und das Kooperationsabkommen mit dem Bildungsministerium. Start des neuen Zivilcourage-Angebots in Trier mit neuer Ausbildung und Auftaktveranstaltung; 30 Jahre Weltladen, 10 Jahre Friedens- & Umweltzentrum mit Straßenfest, Vorträge und Mahnwache mit Kritik an Städtepartnerschaft mit Xiamen

2011: Zeitzeugengespräch mit Pierre Rolinet von der Resistance, Kritik an Rückkehr-Beratung der Diakonie, neues buntes Rundbrief Layout, konsumkritischer Stadtrundgang, Spendenaktion: FUZ braucht neue Heizungsanlage, Ausreisezentrum macht dicht (nach 12 Jahren Engagement!), Neue Resonanzgruppe der AGF gegründet, Mechthild Schüler wurde für Finanzen, Weltladen und Fundraising angestellt.

2012: Veranstaltungen zum arabischen Frühling, Aktionswoche gegen Rüstungsexporte, faire Bio-Stadtschokolade mit Zotter, politisches Straßentheater, Herausgabe des Heftes: „Arisierung“ jüdischer Gewerbebetriebe in der Region Trier (z.B. ROMIKA)

2013: Veranstaltungsreihe zur modernen Kriegsführung, Straßentheater u.a. vor H&M, Unterstützung der Gewerkschaft für ihren Betriebsrat Damiano Quinto (Sozialstandards in Bangladesh und Trier!)

2014: „35 Jahre AGF“, Vortrag zu Klaus Barbi, Demonstration Stopp TTIP und Vorträge im Weltladen zu 20 Jahre Aufstand der Würde, solidarischem Kaffeehandel und eine „Fiesta Zapatista“ im Exhaus.

2015: Vortrag von Jürgen Grässlin zu deutschen Rüstungsexporten, Demo „Für ein gutes Leben ohne Grenzen“, AGF-Blockade in Büchel, Kritik an „Kampagne Stopp Airbase Ramstein“ u.a. wegen Rechtschaffenheit – regionale „Kampagne Krieg beginnt hier“ auch als Alternative gestartet, BeneFUZkonzert in Tufa

2016: Vorträge zu Fluchtursachen, Kampagne ‚Krieg beginnt hier‘ mit Aktionen in Spangdahlem, Daun und Friedensfest vor der WTD 41 in Trier gegen den ‚Tag der Bundeswehr‘, 10 Jahre Weltbürgerfrühstück, Gioconda Belli in Trier, Beteiligung an Syrienkampagne „Macht. Frieden“.

2017: Vortragsreihe „Problem Bundeswehr“, GelöbniX-Protest in Trier, Vorträge zur Neuen Rechten, Demo gegen Abschiebungen, Kundgebungen gegen AfD, Esther Bejarano in Trier, erste Stolpersteine für homosexuelle NS-Opfer in Trier (neben Getrud Schloss die v.a. als politische Gegnerin und Jüdin verfolgt wurde)

2018: Aktionen der Kampagne Kriege beginnt hier (Saarbrücken, Mainz, Kaiserslautern, Spangdahlem, Ramstein, Büchel, Baumholder) Vortrag von Klaus Jensen zu Gandhi und von Wolfgang Benz zur Pogromnacht, 11. Runder Tisch aFA (vom Ak Asyl der AGF organisiert, Organisation wurde abgegeben)

2019: Buchvorstellung: Getrud Schloss zum 120 Geburtstag und eine Lesung von Ursula Krechel („Geisterbahn“), dann zu „40 Jahre AGF“: Hausfest (16.3.) und Rundgang (19.3.) - weitere Highlights werden eine Gesprächsrunde zur AGF im Herbst und Arun Gandhi am 16.10.2019 in Trier sein

Die Zukunft der AGF?

Nachdem ich mich durch die ganzen Rundbriefe und Friedensposthefte gewühlt hatte war ich doch beeindruckt was in der AGF auch die letzten 19 Jahre gelaufen ist. Viele wirklich wichtige Themen und gute Aktionen, aber leider auch viele eher schwach besuchte Veranstaltungen, die selbst im Vorstand und den Arbeitskreisen oft wenig Resonanz fanden. Viele (unerhörte) Appelle an Euch liebe Mitglieder und LeserInnen sich einzubringen.

Es gibt auch schöne und erfolgreiche Aktivitäten wie unsere ‚Rundgänge gegen das Vergessen‘, Ausstellungsprogramme zum 27. Januar, einzelne Vorträge oder Filme und schöne neue Ideen wie das Straßentheater, eine Friedens-Kundgebung zum 1.9. mit dem DGB oder ein grenzüberschreitendes Friedensnetz der Großregion (Ende 2018 gegründet). Die AGF ist gut vernetzt und hat Expertise auch als Ansprechpartner für die Medien. Aber es fehlt Basis. Weiterhin also zu wenig Friedensbewegung. Die gibt es aktuell eher im „Klimanetz Trier“ und bei „friday for future“, Hoffnungen in ansonsten düsteren Zeiten von Rechtsruck, Klimawandel und Aufrüstung sowie der Kündigung des

Atomwaffen-Sperrvertrags INF.

Wie bleibt die AGF zukunftsfähig?

Es werden jetzt Strategien gebraucht wie eine AGF gut weiter existieren kann. Bedarf für unser Engagement sehe ich mehr als genug, wir müssen uns einmischen und widersprechen, Solidarität mit den Opfern des Systems praktizieren und Alternativen zu Krieg und Kapitalismus aufzeigen. Es stehen wichtige, weil existenzielle Weichenstellungen bevor, Mitglieder und Aktive sind eingeladen sich einzubringen. Konkret ist eine Zukunftswerkstatt geplant. Bei Interesse sich einzubringen bitte kurze Nachricht an buer@agf-trier.de oder Telefon: 0651/9941017

Markus Pflüger im April 2019

Friedenspädagogik in der AGF

Wichtige Anfänge... und weiter ohne ABM und Hauptamtliche



Ehemalige FriedenspädagogInnen trafen sich beim Hausfest Ende März 2019 in Trier, von links: Manfred Becker, Maria Roth, Zoé Engel und Anja Geishecker.

In 40 Jahren AGF war „Friedenserziehung“, später „Friedenspädagogik“, heute oft „Gewaltprävention“, ein wichtiger Bestandteil des AGF-Engagements. Die AGF-Friedenspädagogik startete Mitte der 80er Jahre und intensivierte sich mit der ersten hauptamtlichen Friedenspädagogin **Irene Metzger**. Erst eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) ermöglichte diese Anstellung für anderthalb Jahre von 1986 – 1987. „Mit dem Aufbau des Arbeitskreises Friedenspädagogik in der AGF entstand eine aktive Gruppe Interessierter, die mit Spaß, Kreativität und Initiative dabei war.“ berichtet sie zum 25jährigen Jubiläum. Eine Ausstellung „Kooperative Brettspiele“ wurde im Friedenszentrum gezeigt - und gespielt. Im Oktober 1986 fand eine Aktion vor der Porta Nigra statt unter dem Motto „Kinder lernen Krieg und Gewalt - wie lernen sie Frieden“? Im Mai 1987 gab es ein Wochenendseminar zu kooperativen Spielen (New Games), im September 1987 ein Spielfest im Palastgarten. Dazu Vorträge und Materialien für Schulen und Kindergärten.



„Friedenspädagogik ist Prävention, um Krieg zu verhindern“

Das Engagement führte **Manfred Becker** als Friedenspädagoge von 1988 bis 1990 mit dem Projekt „Friedenserziehung“ fort: „Wir haben versucht, Impulse zu setzen durch Ausstellungen, Veranstaltungen, Materialangebote für Erzieher, Elternkreise, die Förderung kooperativer, gewaltfreier Spiele, Fortbildungsangebote oder Unterrichtsangebote im Eine-Welt-Laden“. Der Grundgedanke war, dass Kriege in den Köpfen von Menschen entstehen und auch nur dort zu verhindern sind. Wenn ich Menschen zu Hass und Krieg erziehen kann, dann kann ich sie auch zum Frieden erziehen und sie stark machen gegen die Verführungen von Demagogie. Manfred Becker schrieb dazu 2004: „...es macht mich froh, dass einige Initiativen aus dieser Zeit - weil es immer Menschen gab, die sie fortgeführt haben - heute noch ausstrahlen“.

Ohne ABM keine Friedenspädagogik?

1991 bis 1996 übernahm **Maria Roth** die Stelle der Friedenspädagogin. Bei ihr lag der inhaltliche Schwerpunkt beim Projekt „Gewalt an Schulen“. Mangels Geld – der Zuschuss lief aus – musste das Projekt und ihre Stelle schließlich leider beendet werden. Erst 4 Jahre später gab es einen neuen Anlauf: Die langjährig ehrenamtlich engagierte **Gitte Theisen** begann mit einem „Praktikum“ die Friedenspädagogik wiederzubeleben, von 2000 – 2002 wurde sie dann auch fest angestellt. Voraussetzung waren zahlreiche Spenden, die anlässlich des Todes von Helene Hillesheim Jensen für Friedenspädagogik an die AGF gespendet wurden. Gittes Schwerpunkte waren u.a. Multiplikatorentraining für Lehrer- und ErzieherInnen, Workshops „Cool sein - Cool bleiben“ und „Streitkultur“ mit Bezug zur UNESCO-Dekade „Kultur des Friedens“, sowie Arbeit mit Kindergärten zu Eine-Welt-Themen anhand von Bilderbüchern der Ausstellung „Guck mal über’n Tellerrand - lies mal wie die Anderen leben“. Dazu gehörte auch Demokratiebildung und Umweltpädagogik in Zusammenarbeit mit Greenpeace.

2001 kam dann zusätzlich – wieder finanziert vom Arbeitsamt als ABM - **Anja Geishecker** als zweite Angestellte hinzu. Beide reaktivierten die Friedenspädagogik in der AGF nochmal für gut 2 Jahre. Allerdings wurde die ABM-Stelle von Anja entgegen den Erwartungen kein zweites Jahr verlängert – die AGF hätte eine Festanstellung im Anschluss garantieren müssen, und auch die andere

Stelle gab der AGF-Haushalt nicht mehr her. Anja konnte ihre Angebote noch einige Jahre bis 2007 über Honoraraufträge fortzuführen.

Abgelöst wurde sie dann durch **Julia Jäger**, die von 2009 - 2012 zahlreiche friedenspädagogische Projekte noch finanziert durch den „Friedenspädagogik Fonds Helene Hillesheim Jensen“ und mit Mitteln des Bildungs- und des Innenministeriums RLP durchgeführt hat. Eingearbeitet wurde sie von Irene Stangl von der Fachstelle Gewaltprävention im Haus der Jugend Konz. Anja Geishecker, Maria Kronenberg sowie Julia Jäger unterstützten auch die bis heute erfolgreich durchgeführten Gewaltpräventionswochen jeweils einige Zeit über Honorarverträge. Heute koordiniert Ingrid Sauer den Arbeitskreis Gewaltprävention der Stadt Trier und des Landkreises Trier-Saarburg.

Fortsetzung im Ak Gewaltprävention?

Manches aus den AGF-Anfängen findet sich so oder ähnlich im **Ak Gewaltprävention** wieder, einiges bieten andere Akteure, manches ist inzwischen fest an Schulen etabliert – wie zum Beispiel „Streitschlichtung“ und teilweise über die Aktivitäten von „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“. Anderes wäre weiterhin nötig. Hinzu gekommen sind neue Herausforderungen wie z.B. Hatespeech im Internet.

Über die **Zivilcourage trainings** seit 2010 wurde immerhin ein Teilbereich mit Ausbildungen neu aufgelegt und durch die AGF aufgebaut und fortgeführt (www.zivilcourage-rlp.de). Vieles bleibt noch zu tun.

Ansonsten mangelte es zum einen an einer kontinuierlichen Nachfrage der Schulen und anderer Bildungsträger, zum anderen aber auch am politischen Willen zu einer kontinuierlichen und nicht nur projektbezogenen staatlichen Finanzierung der Friedenspädagogik – die AGF konnte diesen Bereich dauerhaft nicht aus eigenen Mitteln stemmen.

Eine-Welt-Pädagogik

Ergänzend zur Friedenspädagogik gab es auch die Stelle des Eine-Welt-Pädagogen, die **Bijan Hessari** einige Zeit inne hatte, später mehrere Jahre von **Gitte Theisen** und **Sabine Mock** ausgefüllt wurde. **Beate Hess** führte die Eine-Welt-Pädagogik von 2003 – 2011 weiter, zusammen mit organisatorischen Aufgaben des Weltladens. Immer wieder führten die Friedenspädagoginnen Workshops durch, z.B. zu fair gehandelten Fußballen oder zu Schokolade aus dem Weltladen-Angebot. Bis heute gibt es Angebote für Schulklassen oder andere Gruppen vom Weltladen-team und vor allem von der aktuellen hauptamtlichen Mechthild Schüler. Infos: www.agf-trier.de/Bildungsangebote

Übersicht der AGF-FriedenspädagogInnen:

Irene Metzger	1986 – 1987 (angestellt)
Manfred Becker	1988 – 1990 (angestellt)
Maria Roth	1991 - 1996 (angestellt)
Gitte Theisen	2000 – 2002 (angestellt)
Anja Geishecker	2001 – 2007 (angestellt/Honorarkraft)
Julia Jäger	2009 – 2012 (Honorarkraft)

Was ist Friedenserziehung?

„Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg und Friedenserziehung ist mehr als Anti- Kriegs- Erziehung. Sie ist Erziehung zur Konfliktfähigkeit, zum gewaltfreien Lösen von Konflikten. Sie findet auf allen Ebenen statt. Sie ist Erziehung zum Dialog, zur Fähigkeit sich auseinander zu setzen. Sie ist Erziehung zum Miteinander, nicht zum Gegeneinander, zu Kooperation und nicht zur Konkurrenz. Sie ist Erziehung zur Stärke, zur Toleranz vor dem Anderssein, zur Freude am Kennenlernen von Anderssein. Sie ist auch Umwelterziehung, Erziehung zum friedvollen Umgang mit den Natur und nicht zum Ausbeuten. Friedenserziehung ist auch Eine-Welt-Erziehung, multikulturelles Lernen, Erfahren und Lernen der Andersartigkeit uns fremder Kulturen und der gerechte Umgang mit ihnen.“ (Manfred Becker im AGF-Rundbrief Mai 2004 zum 25. Jubiläum der AGF)

Markus Pflüger

Wir danken allen die Fotos zu 40 Jahre AGF zur Verfügung gestellt haben: Klaus Jensen, Bernhard Mutschler, Maria Roth, Zoé Engel, Winfried Blasweiler, Thomas Zuche, Markus Pflüger, Maria und Herbert Kronenberg sowie Unbekannte.

Anzeige



Zwei starke Partner!

DIE AUSSCHACHTER

Ausschacht- | Trockenlegungs- | Pflasterarbeiten | Außenanlagen

Die Häuserbauer

Neubau | Altbauanierung | Planung

Fa. Bier | Tannenweg 10 | D - 54426 Malborn-Thiergarten
Tel.: +49 (0) 65 03 / 9 81 93 00 | Mobil: +49 (0)1 71 / 6 44 91 88
www.dieausschachter.de | info@dieausschachter.de

Antisemitismus heute

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Florian Eisheuer von der Amadeu Antonio Stiftung Berlin belegte anhand zahlreicher Beispiele das auch 80 Jahre nach der Pogromnacht der Nationalsozialisten und 73 Jahre nach der Shoah Antisemitismus existiert. Er unterschied verschiedene Formen des Antisemitismus. Antisemitismus tritt teilweise versteckt, teilweise auch direkt auf. Studien belegen eine tiefe Verankerung antisemitischer Ressentiments auch in der Mitte der deutschen Bevölkerung. Studien zur Sprache der aktuellen Judenfeindschaft zeigen: in den vergangenen Jahrzehnten ist die Tabuisierungsschwelle für Verbal-Antisemitismen gesunken. Besonders im Internet wird judenfeindliches Gedankengut in alltäglichen, nicht extremistischen Netzwerken verbreitet. Dieter Burgard, Antisemitismusbeauftragter Rheinland-Pfalz ergänzte mit Beispielen aus Rheinland-Pfalz: antisemitische Schmierereien, Pöbeleien und Übergriffe sowie Schändungen jüdischer Friedhöfe. Bei der Diskussion gibg es u.a um israelbezogenen Antisemitismus, ein Teilnehmer bestritt diesen und verließ den Saal bevor im adäquat geantwortet werden konnte.

3-D-Test für Antisemitismus

Der Referent stellte noch kurz den 3-D-Test für Antisemitismus vor. Eine Methode, um legitime Kritik am Staat Israel von Antisemitismus zu unterscheiden, der sich als Kritik an Israel ausgibt. Dazu stellt der Test drei Kriterien bereit. Wenn Aussagen Folgendes beinhalten, können sie als antisemitisch gelten:

1. **Dämonisierung**
2. **Doppelstandards**
3. **Delegitimierung des Staates Israel**

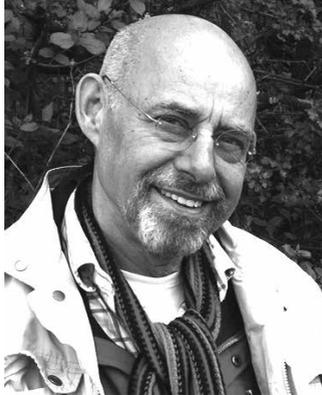
Zum Abschluß wurden ver-schiedene Bildungs- und Aufklärungsprojekte gegen Antisemitismus vorgestellt und diskutiert. Veranstalter waren die AG Frieden e.V. und der Verein Für ein Buntes Trier gemeinsam gegen Rechts in Kooperation mit der Volkshochschule Trier. Die Veranstaltung war Teil des Pogramms zu 80 Jahre Pogromnacht in Trier und wurde mit rund 40 Personen besucht.

Markus Pflüger

www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/211516/aktueller-antisemitismus

Atomkriegsrisiko steigt

von Karl Hans Bläsius, Jörg Siekmann



Atomare Bedrohungen

Seit dem ersten Einsatz einer Atombombe in Hiroshima besteht die Angst vor einem Atomkrieg mit verheerenden Folgen, die sogar zum Auslöschen aller höheren Lebensformen auf diesem Planeten führen können.

Einen Höhepunkt erreichten die gegenseitigen atomaren Drohungen in den 1980er Jahren, als auf der Basis eines „NATO-Doppelbeschlusses“ neue Mittelstreckenraketen mit extrem kurzen Vorwarnzeiten stationiert wurden. Dies führte zu heftigen Protesten der Bevölkerung und zu großen Demonstrationen der Friedensbewegung, die enormen Zulauf erhielt.

Sicherlich hat diese Friedensbewegung auch dazu beigetragen, dass diese Risiken stärker in der Bevölkerung und auch in der Militärführung selbst bewusst wurden: ab Mitte der 1980er Jahre kam es zu erfolgreichen Abrüstungsverhandlungen und einer weltweiten atomaren Entspannung. 1987 wurde der INF-Vertrag geschlossen und von Reagan für die USA und Gorbatschow für die Sowjetunion unterzeichnet. Diese und weitere Abrüstungsvereinbarungen zwischen den USA und der Sowjetunion führten zu einer Reduzierung ihrer Atomwaffen von 70.000 auf circa 15.000.

Neues Wettrüsten

In den letzten Jahren wird jedoch in verschiedenen Ländern wieder verstärkt am Ausbau und an der Modernisierung von Nuklearwaffen gearbeitet und auch der INF-Vertrag von 1987 ist inzwischen von beiden Seiten gekündigt worden. Die USA und Russland werfen sich gegenseitig vor, den Vertrag zu verletzen und es droht ein neues Wettrüsten.

Seit Anfang 2018 haben die USA eine neue Militärdoktrin, die einen Erstschlag mit Atomwaffen nicht mehr ausschließt. Sie gestattet den USA auch bei signifikanten nicht-nuklearen strategischen Angriffen - dazu können auch Cyberangriffe gehören - eine Gegenreaktion mit Atomwaffen auszuführen. Auch in der russischen Militärdoktrin ist im Kriegsfall der Einsatz von Atomwaffen zu einem frühen Zeitpunkt vorgesehen und im Oktober 2018 hat Putin mit sehr drastischen Worten bekräftigt, dass sein Land einen vernichtenden atomaren Gegenschlag ausführen wird, falls sich herausstellen sollte, dass sein Land angegriffen wird.

Atomkriegsuhr

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs hatten Atomwissenschaftler eine sogenannte „Atomkriegsuhr“ (Doomsday-Clock) eingerichtet, um auf die Gefahr eines drohenden Atomkriegs hinzuweisen. Der Uhrzeiger wird einmal jährlich im Januar von einer Kommission bestehend aus Atomwissenschaftlern, Nobelpreisträgern und anderen international anerkannten Wissenschaftlern gestellt und der jeweilige Zeigerstand und die Gründe dafür werden im „Bulletin of the Atomic Scientists“ veröffentlicht. Je näher die Uhr an die 12 gestellt wird, desto größer wird das Risiko eingeschätzt und die erste Einstellung erfolgte 1947 mit 7 Minuten vor 12.

Nach dem ersten erfolgreichen Test von Wasserstoffbomben rückte die Uhr 1953 auf 2 Minuten vor 12 vor und im Höhepunkt des Kalten Krieges 1984 zeigte die Uhr 3 Minuten vor 12. Bei der anschließenden Entspannung wurde die Uhr um 14 Minuten zurückgestellt jedoch seit 2018 steht die Atomkriegsuhr wieder bei 2 Minuten vor 12 und dieser Stand wurde im Januar 2019 bestätigt.

Das heißt, die Kommission urteilt, dass das Risiko eines Atomkriegs noch nie höher war als heute und begründet dies mit der gegenwärtigen Modernisierung der Nuklearwaffen durch die wichtigsten Atommächte. Zudem ist durch den Klimawandel und die damit verursachten Verschlechterungen der Lebensbedingungen in vielen Regionen, insbesondere denen, die unter der Überbevölkerung leiden, erhebliches neues Konfliktpotential entstanden. Die Risiken, dass es zu einem atomaren Konflikt kommen kann, sind heute wieder so groß oder bereits größer als zu den Zeiten des Kalten Krieges.

Frühwarn- und Entscheidungssysteme

Die militärische Lage im Zeitalter von Atomwaffen ist durch die sogenannte „Zweitschlagsfähigkeit“ gekennzeichnet, das heißt bei einem Angriff muss der Angreifer mit einem atomaren Gegenschlag rechnen, der ihn selbst vernichten würde. Bei einem massiven Angriff mit Atomwaffen könnten jedoch die eigenen Raketensilos und eventuell auch die militärische Infrastruktur und politische Führungsebene getroffen und soweit ausgeschaltet werden, dass eine Gegenreaktion nicht mehr möglich ist.

Die „Zweitschlagsfähigkeit“ wäre also gefährdet.

Deshalb versuchen die Atommächte eine Infrastruktur aufzubauen, so dass die eigenen Raketen gestartet werden könnten, ehe die eines Gegners einschlagen. Eine solche Strategie wird als „launch on warning“ bezeichnet.

Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, dass ein gegnerischer atomarer Angriff als solcher erkannt wird und um dies zu erreichen, wurden entsprechende hochkomplexe computergestützte Frühwarn- und Entscheidungssysteme (FWES) aufgebaut. Sie bestehen im Wesentlichen aus folgenden Komponenten:

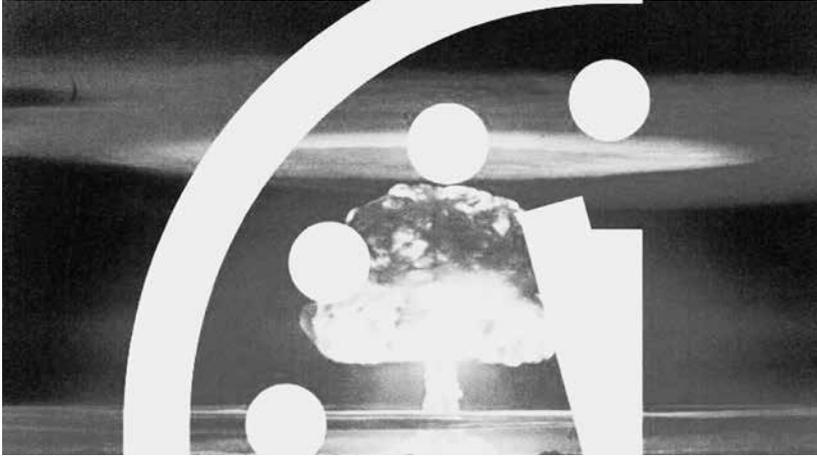
- Sensoren zur Feststellung eines atomaren Raketenangriffs,
- Computerzentren und Kommunikations-netzwerken zur Analyse und geschützten Übermittlung von Daten,
- Kommandostellen zur Bewertung von Warninformationen und der Gefährdungslage sowie zur Planung und Anordnung von Gegenreaktionen.

Solche Frühwarnsysteme sind riesige komplexe Systeme die natürlich selbst fehleranfällig sind und dann zu Falschmeldungen über Raketenangriffe führen können. In der Vergangenheit ist dies auch häufig geschehen und hat wiederholt gefährliche Alarmzustände ausgelöst. Fehler die zu einer höheren Alarmstufe führten sind z.B. durch

- Fehlinterpretation von Sensorsignalen durch die aufgehende Sonne,
- Simulation eines Angriffs zu Testzwecken ohne das Personal zu informieren,
- Hardware-Fehler

ausgelöst worden (siehe z.B. <https://www.hochschule-trier.de/go/fwes-1987/> oder www.fwes.info/fwes-19-1.pdf).

Bei der Bewertung von Alarmmeldungen besteht also das Problem, dass die Ausgangsdaten der Sensoren, die Übertragung der Daten oder die automatische Auswertung fehlerhaft sein können. Trotzdem müssen



Entscheidungen zu möglichen Gegenreaktionen innerhalb kürzester Zeit getroffen werden. Ganz besonders problematisch ist, wenn bestimmte Ereignisse zufällig zeitlich zusammentreffen. Dann können kausale Zusammenhänge angenommen werden, die gar nicht bestehen.

Wenn es aufgrund eines Fehlalarms zu einer Erhöhung der Alarmstufe kommt, wird dies auch auf der Gegenseite registriert und kann damit auch dort zu einer Erhöhung der Alarmstufe führen. Dies wird wieder registriert und so kann es zu unkontrollierbaren Alarmierungsketten kommen, die in sehr kurzer Zeit ablaufen und durch Menschen nur schwer kontrollierbar sind.

Während in früheren Krisensituationen ein militärischer Angriff wochen- oder monatelang vorbereitet wurde und vom Gegner in der Zeitspanne leicht erkennbar war, ist die Reaktionszeit heute extrem kurz: Interkontinentalraketen können den Gegner nach einer Flugzeit von 30 Minuten treffen, U-Boot-gestützte Raketen in noch kürzeren Zeiträumen und die Stationierung von Mittelstreckenraketen verkürzt diese Zeitspanne noch einmal mehr in den Minuten- oder sogar Sekundenbereich. Im Falle einer Angriffsmeldung durch ein Frühwarnsystem bleibt also kaum Zeit für eine sorgfältige Evaluation, aber ein Abwarten bis zum Einschlag könnte dazu führen, dass keine Gegenreaktion mehr möglich ist.

Vor diesem Hintergrund gab es in den 80er Jahren bereits Drohungen, dass bei einem durch ein Frühwarnsystem erkannten Angriff ein Gegenschlag automatisch durch eine Computerentscheidung ausgelöst werden soll, da ohnehin kaum eine ernsthafte - durch Menschen geprüfte - Entscheidung möglich ist. Formal muss jedoch der Präsident letztlich die Entscheidung treffen.

Die Gefahr, dass in Friedenszeiten isoliert auftretende Fehler in einem Frühwarn- und Entscheidungssystem zu einem Atomkrieg führen, ist jedoch relativ gering, solange den handelnden Personen halbwegs vertraut werden kann und die politische Situation stabil ist. Doch wenn:

- eine politische Krisen- oder Konfliktsituation vorliegt,
- mehrere Ereignisse gleichzeitig eintreten,
- Alarmierungsketten initiiert werden,
- die Zweitschlagfähigkeit gefährdet ist

dann ist die Gefahr, dass Fehler und Fehleinschätzungen einen Atomkrieg auslösen könnten, real und kann situationsbedingt sogar sehr hoch sein.

Dieses Risiko einer Fehleinschätzung galt bereits in Zeiten des Kalten Krieges in den 1980er Jahren. Heute kommen jedoch weitere Gefahren hinzu:

- Angriffe durch Cyberattacken
- Teilentscheidungen durch Systeme der Künstlichen Intelligenz in einem FWES, die in der Regel in der kurzen Zeit nicht überprüft werden können.

Die Bewertung von eventuellen Fehlalarmen wird dadurch erheblich schwieriger und die Wahrscheinlichkeit, dass mehrere Ereignisse gleichzeitig eintreten, wird größer. Insbesondere kann es zwischen Cyberattacken und dem FWES der Nuklearstreitkräfte Wechselwirkungen geben, die unvorhersehbar und unbeherrschbar sind.

Risiken durch den Klimawandel

Aufgrund des Klimawandels und dem damit verbundenen Druck durch Klimaflüchtlinge wird das Risiko für Krisensituationen in Zukunft deutlich steigen. Daher werden seit 2007 auch der Klimawandel und Fortschritte bei den internationalen Vereinbarungen zur Begrenzung der globalen Erwärmung bei der Einstellung der Atomkriegsuhr berücksichtigt. Der Klimawandel wird dazu führen, dass verschiedene Regionen durch Hitzewellen oder durch den Anstieg des Meeresspiegels unbewohnbar sind. Dies bedroht vor allem viele Regionen in Afrika und Asien: In Asien sind die großen Flussdeltas durch den Anstieg des Meeresspiegels betroffen, in denen mehr als 200 Millionen Menschen leben. In Afrika werden extreme Hitzewellen nach einem Bericht der Max-Planck-Gesellschaft vom 29. April 2016 dazu führen, dass Teile von Nordafrika und dem Nahen Osten

unbewohnbar werden können. Mehr als 500 Millionen Menschen leben dort, die bereits jetzt vom Klimawandel stark betroffen sind.

Wenn in größerem Umfang Menschen ihre Heimat verlassen müssen, weil sie in Folge des Klimawandels unbewohnbar ist, wird dies zwangsläufig zu politischen Krisen, Spannungen und vielleicht auch kriegerischen Auseinandersetzungen führen. Ähnliches gilt für den Kampf um immer knapper werdende Ressourcen wie Wasser oder Rohstoffe, die von den Industrienationen benötigt werden.

Damit werden auch die Gefahren steigen, die von computergestützten Frühwarn- und Entscheidungssystemen ausgehen, denn Alarmmeldungen in derart angespannten Situationen werden viel eher ernst genommen und könnten so leichter zu einem Atomkrieg aus Versehen führen.

Natürlich darf hier ein Hinweis auf die Aktionspräsenz in Büchel 2019 nicht fehlen:

20 Wochen gegen 20 Atombomben

BÜCHEL IST ÜBERALL!

atomwaffenfrei.

 *jetzt*

Aufbauend auf den letzten Jahren, verstärken wir den Druck gegen 20 Atombomben in Büchel. Wir werden 20 Wochen lang protestieren: vom 26. März bis 9. August.

Am So 2./Mo 3. Juni ruft die AGF gemeinsam mit QuattroPax und der Kampagne "Krieg beginnt hier" sowie der AGDF zu einem Aktionstag mit Friedenstafel auf. Beteiligung erwünscht! www.atomwaffenfrei.de (siehe Aktionskalender!)

Am 8. Juli ist Aktionstag mit Margot Käsmann, ab 8. Juli beginnt die heisse Aktionsphase.. Geplant sind viele Aktionen und Friedenskonzerte, weitere Gruppen und Ideen willkommen! Es gibt eine Friedenswiese und Ansprechbarpersonen. Infos zum Aktionsrahmen und der Rechtslage im Netz: www.buechel-atombombenfrei.de

Neue Atombomben?

In den USA steht die Produktion der neuen Atombomben B61-12, die in Büchel stationiert werden sollen, in den Startlöchern. US-Präsident Trump hat den INF-Vertrag gekündigt und in dessen Folge setzt auch Russland diesen für Europas Sicherheit so wichtigen Vertrag über nukleare landgestützte Mittelstreckenraketen aus. Parallel dazu sollen in Deutschland 2019 über 4 Milliarden teure Nachfolgefugzeuge der in Büchel stationierten Tornadoflugzeuge entschieden werden. Wir sagen: Neue Atombomben und neue Atombomber? Nein Danke!

Markus Pflüger

Anzeige

gesund, fair und umweltbewusst



NATURKOST

Saarstraße 10 • 54290 Trier

Tel. 06 51 / 4 24 23

- täglich frisches Obst und Gemüse
- Brot und Backwaren aus Getreide der Region
- über 150 Käsesorten für Käsefreunde
- Förderung regionaler Bauern und Produzenten

Gedenken mit aktuellen Bezügen

– Mahngang gegen Antisemitismus und Rassismus fand großen Zuspruch



Die Jüdische Kultusgemeinde Trier und die Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. (AGF) waren am Freitag, dem 9.11. die Veranstalter eines „Mahngangs gegen Antisemitismus und Rassismus“. Mehr als 360 Menschen folgten der Route von der Porta Nigra bis zum Kaufhaus Sinn-Leffers. Anlass war der 80. Jahrestag des Novemberpogroms gegen Juden, der in Trier in den Morgenstunden des 10. November 1938 stattgefunden hatte. In seiner Begrüßung erinnerte Markus Pflüger (AGF) daran, dass diesen Verbrechen systematische Hetze und Diffamierungen der jüdischen Minderheit durch die Nationalsozialisten vorangegangen waren:

„Mit dem Novemberpogrom begann der Holocaust“

Es sei der von den Nazis inszenierte Übergang von einer Politik der Aussonderung hin zu direkter Gewalt gewesen. Das Gedenken an diese Taten bleibe wichtig, weil es auch heute Bestrebungen, vor allem der Neuen Rechten gebe, gesellschaftliche Gruppen wie Geflüchtete, Juden,

und Muslime auszugrenzen. Dem setzte man ein öffentliches Statement für die Würde aller Menschen und für Menschenfreundlichkeit entgegen. Nach dieser Erklärung Pflügers übernahmen Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schule Gestaltung und Technik das Mikrofon. Sie hatten gemeinsam mit ihrem Lehrer Tobias Fontaine Texte gesammelt und verfasst, die die Geschehen dieser Tage illustrierten.

Die Simeonstraße und die Porta Nigra seien durch Aufmärsche und Fahnen-schmuck Objekte nationalsozialistischer Machtentfaltung gewesen. Hinter der Porta Nigra habe es aber in der Nazi-Zeit einen Kiosk des Zeitungs-verkäufers Anton Faldey gegeben, der zum Trierer Treffpunkt für Kommunisten im Widerstand gegen das Regime geworden sei. Bei anhaltendem Nieselregen setzte sich der Demonstrationzug in Bewegung. Auch am Marktkreuz beschrieben die Schüler Schlimmes und Mut-Machendes. So sei das Kaufhaus H&M in den ersten Jahren der NS-Diktatur Sitz der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) gewesen, die Trierer Bürger bespitzelt und verfolgt hätten. Im Gasthaus „Goldener Brunnen“ in der oberen Dietrichstraße habe der SS-Mann Ambrosius in den Morgenstunden des 10. November 1938 seine Männer mit der Parole „Antreten zum Kälbertreiben“ auf die Trierer Juden gehetzt (Der TV berichtete darüber am 9.11.2018). Widerspruch sei in der Dietrichstraße aber auch vernehmbar gewesen: Der Pfarrer der kleinen evangelischen Beken-nenden Gemeinde, die sich im Warsberger Hof versammelte, habe am Sonntag nach dem Pogrom auf der Kanzel zu Solidarität mit den verfolgten Juden aufgerufen:

„Auch sie sind unsere Brüder“, so Klaus Lohmann

Dies sagte er in seiner Predigt, die ihn prompt ein Verhör durch die Gestapo einbrachte. Die letzte Station des Mahngangs erreichten die Teilnehmer des Mahngangs vor dem Kaufhaus Sinn. Das Textilkaufhaus war damals im Besitz der jüdischen Familie Haas. Die Nazis fotografierten schon 1933 Triererinnen, die dort einkauften und drohten ihnen mit öffentlicher Anprangerung. Die beiden Eigentümer des Kaufhauses wurden ohne Gerichtsverfahren inhaftiert, die Ehefrau des einen erhängte sich in der Folge dieser Drangsalierung. Als positives Signal für die Verständigung der Religionen, diente den Schülern die Einlegearbeit „Engel der Kulturen“ auf der Kreuzung Fleischstraße/Fahrstraße vor dem Kaufhaus als Ausdruck der Toleranz und der gemeinsamen Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam.

Markus Pflüger beendete den Rundgang mit einem Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, besonders aber an die Berufsschüler für ihre Gestaltung des Mahngangs. Jeanna Bakal, Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde, äußerte sich froh über die große Resonanz, die diese Gedenkveranstaltung insgesamt, aber insbesondere auch bei den Mitgliedern ihrer Gemeinde gefunden hatte.



Gedenken an der Stele der ehamilen Synagoge

Viele Teilnehmer gingen im Anschluss an den Mahngang auch zur Stele, die auf dem kleinen Platz Ecke Metzelsstraße/An der alten Synagoge an das von den Nazis geschändete und im Krieg zerstörte jüdische Bethaus erinnert. Dort legten Oberbürgermeister Wolfram Leibe und die Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde, Jeanna Bakal, Kränze nieder. Peter Szemere verlas das jüdische Trauergebet für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Danach fanden viele Triererinnen und Trierer noch den Weg in die Thermen am Viehmarkt, wo die Stadtverwaltung an die Pogromnacht in Trier erinnerte. Weitaus mehr Menschen waren gekommen als die Veranstalter erwartet hatten. Oberbürgermeister Leibe und Jeanna Bakal hielten dort zum Teil sehr persönlich gehaltene Reden. Zum Schluss lasen Schüler des Leistungskurses Gemeinschafts-kunde der Berufsschule Gestaltung und Technik Texte von Elise Haas. Sie hatten ein Gedicht der Trierer Jüdin ausgewählt und einen Auszug aus ihrem Brief vom Mai 1947 verlesen, der ihre Verschlep-pung von Trier in das Konzentrationslager Theresienstadt beschreibt. Willi Körteis hatte diesen Brief erstmals veröffentlicht. Joachim Meyer-Ullmann (Klavier), Maria Melts (Mezzosopran) und Gleb Levin (Cello) gaben der Veranstaltung einen bewegenden Rahmen.

Thomas Zuche



Kofferaktion

Thomas Kupczik hat parallel dazu mit einer Kofferaktion vorm Haus Fetznreich auf die Deportation von TriererInnen in der Nazizeit aufmerksam gemacht. Thomas arbeitet als Pastoralreferent im Dekanat Trier und ist ehrenamtlich Vorsitzender des Vereins für ein Buntes Trier gemeinsam gegen Rechts in dem auch die AGF Mitglied ist.



Back to the roots – Besuch bei SERPAJ-Paraguay

von Monika Bossung-Winkler



Im Februar 1989 brach ich zu einem einjährigen Freiwilligendienst bei SERPAJ – Servicio Paz y Justicia (Dienst für Frieden und Gerechtigkeit) nach Uruguay auf. Zuvor hatte ich jahrelang in dem AK SERPAJ in der AGF mitgearbeitet. Das bedeutete: Solidaritätsaktionen für bedrohte Menschenrechtler(innen) durchführen, Vorträge mit Gästen aus Lateinamerika gestalten, einen Rundbrief herausgeben, Konzerte und Theateraufführungen organisieren.

Von Uruguay aus besuchte ich die verschiedenen nationalen Zweige von SERPAJ im sogenannten Cono Sur (südliches Südamerika). Damals war Paraguay ein Land im Aufbruch – nachdem durch den Sturz Alfredo Stroessners nach 35 Jahren die längste Diktatur in Lateinamerika zu Ende gegangen war. Ich erlebte dort Armenviertel, die begannen, sich zu organisieren; landlose Campesinos, die eine Landreform forderten und die

Gründung des paraguayischen Zweigs von SERPAJ. Die Menschen waren trotz der Erfahrung von Diktatur offen, aufgeschlossen und gastfreundlich und empfanden mein Interesse an ihren Problemen als Ermutigung. Sie luden mich ein, die Überschwemmungsviertel am Flusssufer der Hauptstadt Asunción kennen zu lernen, die zu dieser Jahreszeit teilweise nur mit dem Boot zu erreichen waren. Für die landlosen Campesinos war es eine große Unterstützung, sie zu einer Landbegehung bei dem deutschstämmigen Großgrundbesitzer zu begleiten. Als ich damals aus Paraguay weg ging, war ich überzeugt, bald wieder für einen mehrjährigen Entwicklungsdienst dorthin zurück zu kehren.

Es kam dann anders und ich nahm die Einladung der lateinamerikanischen Koordination von SERPAJ nach Ecuador an, um ab 1991 die Kampagne zum 500. Jahrestag der Landung Kolumbus' in Amerika zu unterstützen.

Erst jetzt im Herbst 2018, nach 29 Jahren, bot sich mir noch einmal die Gelegenheit nach Paraguay zurück zu kehren. Ich organisierte mit MISEREOR eine Projekt- und Begegnungsreise für Lehrer(innen) in das kleine Land im Herzen Südamerikas. Als wir bei der Reisevorbereitung über die Projektpartner, die wir besuchen würden, sprachen, stellte sich heraus, dass SERPAJ-Paraguay der wichtigste Kontakt von MISEREOR in Asunción ist.

Angekommen in Asunción, besuchte uns auch gleich eine junge Frau von SERPAJ, um den nächsten Tag mit uns zu planen. Wir würden einige Projekte in „Los Bañados“ besuchen, was ich gleich als die Überschwemmungsviertel identifizierte, die ich 1989 kennen gelernt hatte, und uns danach in den Räumen von SERPAJ mit Vertreter(innen) von Jugendorganisationen treffen.

Leider ging am nächsten Morgen ein Gewitter mit Starkregen über Asunción nieder, sodass wir nicht in das Viertel fahren konnten. Stattdessen besuchten wir gleich den Sitz von SERPAJ und erfuhren etwas über die Menschenrechtsarbeit, die in diesem Land – trotz demokratisch gewählter Regierung – immer noch notwendig ist: die Durchsetzung der Möglichkeit einer Verweigerung des Militärdienstes; die Aufklärung von Misshandlungen an Jugendlichen während der Ableistung ihres Militärdienstes; der Schutz von Minderjährigen vor sexuellem Missbrauch und ungewollten Schwangerschaften; der Widerstand gegen die Einführung des Militärrechts in einigen nördlichen Provinzen des Landes; die Aufklärung von Morden und Fällen des Verschwindens von Kleinbauern im Zuge von Landkonflikten mit (ausländischen) Agrarkonzernen.

Am Nachmittag bot sich uns dann doch noch die Gelegenheit, zumindest eine Schule in „Los Bañados“ zu besuchen. Wir gingen zu Fuß durch das Viertel, weil unser Bus auf der immer noch überschwemmten Sandstraße



Die Viertel werden bei Starkregen immer noch überschwemmt. Die Schule „Fe y Alegría“ (Glaube und Freude) arbeitet mit SERPAJ zusammen.

nicht fahren konnte. Ich war erschrocken: In den 29 Jahren hat sich fast nichts verändert. Die Häuser sind immer noch prekär. Es gibt immer noch kein Leitungswasser und keine Abwasserentsorgung. Lediglich die Straßen sind mit Schutt und Geröll etwas stabilisiert und die Stromleitungen hängen an stabilen Masten. Aber das Schlimmste: die Bewohner(innen) haben immer noch keine Eigentumstitel für die Grundstücke, auf denen ihre Häuser stehen und sie sollen nun weichen, damit eine Küstenstraße gebaut werden kann. Die Stadt bietet ihnen zwar eine kleine Entschädigung oder die Umsiedlung in Sozialwohnungen an, aber das zerstört die Gemeinschaften, die sich in „Los Bañados“ gebildet haben, und die Lebensweise der Menschen, die vom Land stammen und durch ein bisschen Tierhaltung und Gartenbau ihre Einkommen verbessert haben.

Zurück bei SERPAJ trafen wir uns noch mit Jugendlichen aus landwirtschaftlichen Organisationen, Schülervertretungen und Jugendgruppen aus „Los Bañados“, die uns um Solidarität mit ihren Anliegen baten. Nach unserer Rückkehr nach Deutschland formulierten wir Briefe und sammelten Unterschriften in unseren Schulen. Diese Briefe waren an verschiedene

Ministerien (Verteidigung, Jugend, Wohnungsbau) gerichtet und werden nun durch SERPAJ öffentlichkeitswirksam übergeben.

Auch 29 Jahre nach Ende der Diktatur in Paraguay ist Menschenrechtsarbeit und Solidarität immer noch notwendig – auch von Deutschland aus. Denn ein Gesprächspartner versicherte uns: „Was ihr in Europa an politischen Aktionen macht, wird in Paraguay sofort wahrgenommen und hat Auswirkungen.“

Monika Bossung-Winkler ist seit den bewegten 80er Jahren AGF-Mitglied. Damals hat sie u.a. im AK SERPAJ mitgearbeitet und ist 1989 zu SERPAJ-Uruguay gegangen und danach 2 Jahre zur lateinamerikanischen Koordination nach Ecuador. Sie ist heute Referentin für Globales Lernen MISEREOR im Bistum Speyer

Anzeige



Biotopp

Schweicher Bioladen

Naturkost und Naturwaren aus kontrolliert biologischem Anbau

Unterstützung in allen Fragen einer gesunden Lebensführung

Ernährungsberatung bei Allergien,

Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten und Ernährungsumstellung

großes Sortiment an Haut- und Gesichtspflegeprodukten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

und halten kostenlose Parkplätze für Sie bereit!

Schweich • Unter Masten 2 • 06502 / 9 55 37

„Cyberwar oder Cyberpeace?“



Kampagne Forums „InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V.“

Im Vortrag im Weltladen referierte Christoph Marischka von der Informationsstelle Militarisierung Tübingen am 17.9.2018 zur Rolle Deutschlands und Europas im „Cyberwar“

2016 hat das Europäische Parlament entschieden, auf die Informationspolitik Russlands und des IS mit „strategischer Kommunikation“ zu reagieren. Unterstellt wird ein Informationskrieg gegen die Europäische Union als Teil einer „hybriden Kriegführung“. Darauf soll mit mehr Spionageabwehr, NATO-Zusammenarbeit bei der Überwachung von sozialen Medien bis hin zur Unterstützung proeuropäischer Medien und Thinktanks in Russland und arabischen Ländern reagiert werden. Der Informationsraum sei zum Schlachtfeld erklärt worden, NATO und EU würden sich entsprechend bereits in einem Kriegszustand verorten. Auch die Bundesregierung habe mit dem „Kommando Cyber- und Informationsraum“ praktisch eine neue Teilstreitkraft der Bundeswehr aufgebaut, was der Referent im Detail vorstellte. Diese Entwicklungen stellten eine Entgrenzung des Kriegsbegriffs dar und bedeuten, „dass alles und alle auch vorbeugend bekämpft werden sollen“, so der Politikwissenschaftler.

„Staatliche Cyberkrieger sind heute die ressourcenstärksten Hackerorganisationen weltweit.“ Der Referent warnte, dass diese Cyberangriffe

nicht zu kontrollieren seien und neben ihren eigentlichen Zielen auch zivile Systeme gefährden. So habe sich der gegen eine iranische Atomanlage gerichtete Stuxnet-Wurm weltweit ausgebreitet. Eine Falschmeldung über einen Angriff auf das Weiße Haus habe bis zu ihrer Enttarnung innerhalb von nur 3 Minuten an der Börse über 100 Mrd. US Dollar Verluste produziert.

Abschließend stellt der Referent das Gegenkonzept des „Cyberpeace“ vor - die gefährliche Durchdringung des virtuellen Raumes mit militärischen Aktivitäten samt Überwachung soll durch die Ächtung jeglicher Form von Cyberwarfare entgegengesetzt werden. Neben dem Verzicht auf Entwicklung und Einsatz offensiver Cyberwaffen wird die Veröffentlichungspflicht für IT-Schwachstellen insbesondere für staatliche Stellen und Unternehmen gefordert. „Es geht darum Sicherheitslücken zu veröffentlichen statt sie für Angriffe zu horten oder zu handeln – ein gangbarer Weg.“ Da die Armeen im Cyberkrieg stets auf neueste Technologien und Know-How angewiesen sei, gelte es außerdem, die militärische Durchdringung der Universitäten und IT-Wirtschaft zurückzudrängen.

Weitere Informationen: cyberpeace.fiff.de

Markus Pflüger

Kelterei marcConrad

www.kelterei-conrad.de

- **Kelterei**
Fruchtsäfte, Welschbiller Viez
- **Keltereistube**
Gemütlicher Raum für Veranstaltungen
bis zu 65 Personen
- **Catering Partyservice**
Buffets & Menüs für jede Gelegenheit
- **Getränkevertrieb**
Eventservice mit Kühlanhängern,
Ausschankwagen, etc.
- **Getränkeabholmarkt**
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9-12 u. 14-18 · Sa. 9-14 Uhr



Anzeige

54298 Welschbillig · Trägerwiese 1 · Tel. 0 65 06 / 99 11 12

„Nato-Aufmarsch gegen Russland - ein neuer Kalter Krieg?“

So der Titel des Vortrags von Jürgen Wagner, Politikwissenschaftler und Historiker der Informationsstelle Militarisierung in Tübingen am 24.10.2018.

Der Kalte Krieg sei nie zu Ende gegangen meint Wagner und zitierte zum Zweck der 1949 gegründeten NATO ihren ersten Generalsekretär: „um die Amerikaner [in Europa] drinnen-, die Deutschen unten- und die Russen rauszuhalten.“ Bis heute werde in der NATO Russland immer noch als Hauptfeind angesehen, so sagte James Stavridis, 2009 bis 2013 NATO-Oberkommandierender in Europa: „Von allen geopolitischen Gefahren, denen sich die Vereinigten Staaten im 21. Jahrhundert gegenübersehen, ist der Wiederaufstieg Russlands unter Präsident Putin die gefährlichste. [...] Unter Präsident Putin hat Russland einen gefährlichen Kurs eingeschlagen. Sollte es ihm erlaubt werden, damit fortzufahren, wird dies zwangsläufig zu einer Kollision mit der NATO führen. Und das wird einen Krieg bedeuten, der schnell auch atomar geführt werden könnte.“

Ohne dabei Russlands autokratischen Anteil an militärischer und neoliberaler Machtpolitik außer Acht zu lassen, argumentierte Wagner anhand vieler Fakten wie die aktuelle NATO-Expansion zu einem Kollisionskurs mit Russland führe. 1990 habe es eine mündliche Zusage gegenüber Gorbatschow gegeben, dass es keine NATO-Ausweitung gebe. Dies sei u.a. durch die NATO-Erweiterungen 1999 und 2004 übergangen worden. Ab 2005 habe es zudem ein Russisches Roll Back gegeben, es folgten 2008 der Gaskrieg in der Ukraine und der heiße Krieg in Georgien. Auch das Assoziationsabkommen mit östlichen Ländern, also letztendlich die Eingliederung in die EU seien ein Schlüsselement der Ausweitung der EU-Einflussphäre nach Osten und im Zusammenhang mit der NATO-Strategie zu verstehen.

Die NATO betreibt aktuell eine Aufrüstung auf allen Ebenen.

Der Referent zählte die Maßnahmen der verschiedenen NATO-Beschlüsse auf. Dazu gehört die Erhöhung der Schnellen Eingreiftruppe von 13.000 auf 40.000 Soldaten und die Schaffung der Ultraschnellen Eingreiftruppe VJTF von 5.000 (bis zu 20.000) Soldaten, der Ausbau des Kommando in Stettin und schließlich die Ausweitung der militärischen Manöver. Bei allem gebe es eine zentrale Rolle der Militärregion Westpfalz mit Ramstein.

Jürgen
Wagner

NATO AUFMARSCH GEGEN RUSSLAND



oder
wie ein neuer
Kalter Krieg
entfacht wird



Aktuell wird außerdem der INF-Vertrag diskutiert und von den USA in Frage gestellt. Die Chancen auf Abrüstung und Rüstungskontrolle stünden daher schlecht. Auch die Aufrüstungspläne Deutschland stehen im Licht dieser Politik, so gehe es um den Aufbau schwerer Divisionen gegen Russland und den Erhalt der weltweiten Interventionsfähigkeit.

Am 20. Juli 2018 heißt es zur Bündnisverteidigung in der Konzeption der Bundeswehr: „Die Bundeswehr muss [...] in der Lage sein, zur kollektiven Bündnisverteidigung in allen Dimensionen mit kurzem Vorlauf, mit umfassenden Fähigkeiten bis hin zu kampfkraftigen Großverbänden innerhalb und auch am Rande des Bündnisgebietes eingesetzt zu werden.“ Um die Rüstungsausgaben zu erhöhen, würde trotz tatsächlicher Aufstockung des Rüstungsetats von einem ruinösen Sparkurs gesprochen, obwohl die Zahlen eine immense Aufrüstung belegen: 2000: 24,30 Mrd. 2017: 37 Mrd. Und für 2019: sind 42,90 Mrd. fürs Militär in Deutschland veranschlagt. Das NATO 2% Ziel (2% des Bruttoinlandsprodukts soll für Rüstung ausgegeben werden) sei für diese Debatte nützlich.

Friedenspolitische Optionen?

Jürgen Wagner empfiehlt als friedenspolitische Option, dass Deutschland aus der Eskalation mit Russland aussteigt. Das Gebot sei: Abrüsten statt Aufrüsten.

Die teuren Manöver würden die Gefahr von Zusammenstößen und damit einer Eskalation erhöhen. Nach dem „European Leadership Network“ habe es bis März 2015 67 Beinahe-Zusammenstöße bei Militärmanövern gegeben. Dies sei vor dem Hintergrund der deutschen Funktion als Drehscheibe für Manöver wichtig. Konkret schlug Wagner Verhandlungen zu und mit Syrien vor und die Wiedereinführung des Heißen Drahts, auch Rotes Telefon genannt, um Eskalationen zu verhindern. Wichtig sei mittelfristig ein Rückzug der NATO-Truppen aus Osteuropa und perspektivisch eine Neutrale Zone durch die Schaffung blockfreier Staaten. Langfristig brauche es einen Euro-atlantischer Sicherheitsvertrag mit dem Ziel der Respektierung des Völkerrecht.

Veranstalter beider Vorträge waren die AG Frieden und Deutsche Friedensgesellschaft Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen Trier in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz. Die Vortragsreihe hatte den Titel „Friedenspolitische Strategien gegen Militarisierung und Kriegsgefahr“ im Rahmen der Kampagne ‚Krieg beginnt hier‘

Markus Pflüger

Anzeige

Demeter



Knospenhof

biologisch – dynamischer Anbau seit 1982

Eigene Hofkäserei

Frische Demeter Milch

Leckere Wurstwaren

Fleisch vom Schwein und Rind

Verschiedene Kartoffelsorten

Bauernhofpädagogik und Hofführungen

Hofladen jeden SAMSTAG von 11⁰⁰ – 16⁰⁰ Uhr

Wochenmarkt FREITAGS in Trier (Viehmarkt)

Bergstr. 8

54317 Herl

06500-8910

www.knospenhof.de

Weg zum Knospenhof: 15 Autominuten von Trier, nahe B52 nach Hermeskeil, in Herl bei Kapelle links, vor dem letzten Haus rechts die Hofeinfahrt runter

Bischof in stürmischer Zeit



„Kein Fels im Sturm, kein Fähnchen im Wind“, so bewertete der Kirchenhistoriker Professor Bernhard Schneider von der Theologischen Fakultät Trier die Rolle, die Bischof Franz Rudolf Bornewasser in der Zeit des Nationalsozialismus spielte. Über das Wirken Bornewassers, der von 1922 bis 1951 dem Bistum Trier vorstand, gab es bisher überraschenderweise kaum wissenschaftliche Forschungen. Professor Schneider, der auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. in der Trierer Volkshochschule über Bornewasser sprach, zeichnete das differenzierte Bild eines Mannes, der theologisch und kirchenpolitisch konservativ, politisch deutschnational und

antikommunistisch eingestellt war. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg sah er keine deutsche Mitschuld, die Revolution von 1918 bezeichnete er als „Verbrechen am deutschen Volk“. „Bestenfalls Vernunftrepublikaner“, so interpretierte Prof. Schneider Bornewassers Haltung zur Weimarer Republik und zur parlamentarischen Demokratie, über die er öffentlich kein Wort verlor. Den aufkommenden Nationalsozialismus verurteilte Bornewasser wegen dessen ideologischen „Neuheidentums“. Mit den anderen katholischen Bischöfen im Deutschen Reich betonte er aber gleichzeitig die schuldige „Pflichttreue der Gläubigen gegen Regierung, Volk und Vaterland.“ Bornewasser hoffte auf eine Mäßigung der 1933 an die Macht gekommenen Nationalsozialisten und setzte dabei auf das am 17. Juli 1933 zwischen der neuen Reichsregierung und dem Vatikan geschlossenen Konkordat. Sechs Tage später wurde in Trier die Heilig-Rock-Wallfahrt eröffnet. SA-Blaskapellen spielten Kirchenlieder, die SA war am Ordnungsdienst beteiligt“. So sei den etwa zwei Millionen Pilgerinnen und Pilgern das gute Verhältnis zwischen Kirche und NS-geführter Regierung vorgeführt worden. In einem Telegramm an Hitler habe Bornewasser aus diesem Anlass dem „Führer“ seine „unverbrüchliche Mitarbeit am Neubau des Deutschen Reiches“ versichert.“ Den National-sozialisten kam diese Haltung gelegen, zumal Bornewasser ihnen auch durch seine eindeutige Haltung in der „Saarfrage“ in die Hände spielte. So befürwortete der Trierer Bischof die Rückgliederung des Saargebiets an das Deutsche Reich. Ohne die Intervention des Trierer und des Speyrer Bischofs, so Schneider, wäre die Saar-abstimmung im Jahr 1935 wohl kaum mit einer über neunzig prozentigen Zustimmung der Bevölkerung zum Anschluss an das Deutsche Reich geendet. Dieses Jahr markierte aber auch den Wendepunkt in der Haltung Bornewassers zu den National-sozialisten. Er ging nun zunehmend auf Distanz zu den Machthabern und protestierte öffentlich vor allem gegen die Abschaffung des katholischen Schulwesens und den Kampf gegen die katholischen Vereine, besonders der Jugend. Im September 1941 wandte er sich in einer Predigt gegen die Mordaktionen des NS-Staates an behinderten Menschen. In diesem Eintreten zugunsten der Menschenwürde stand er dem Münsteraner Bischof von Galen kaum nach. Kritik am von Hitler entfesselten Krieg übte Bornewasser nicht, gleichwohl er ihn auch nicht theologisch rechtfertigte. Nach dem siegreichen Frankreichfeldzug ordnete er ein feierliches Glockengeläut an, nach dem Überfall auf Russland lobte er die „tapfere Wehrmacht“ und ihre „überwältigenden Leistungen“ und stellte dies in scharfem Kontrast zum Gegner, der den Krieg „jenseits aller ritterlichen Kampfesart“ führe. Hier verwies Prof. Schneider darauf, dass „wir spätestens seit den Debatten um die Wehrmachtsausstellung um die Verbrechen auch der regulären Wehrmacht wissen.“ Problematisch sei auch das Verhältnis des Bischofs zu den Juden gewesen. „Von Bornewasser sind

keine antisemitischen Äußerungen bekannt.“ Aber er schwieg schon zum Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 und zu den Schändungen von Synagogen und Verwüstungen im Zuge der „Pogromnacht“ im November 1938. Zehn Tage nachdem die ersten Trierer Jüdinnen und Juden aus der Domstadt deportiert wurden, predigte Bornewasser gegen die Lehren „des deutschen Juden Karl Marx“. Wenn der Trierer Oberhirte auch nach dem Krieg die von Deutschen verübten Verbrechen verurteilte, so sah er auf der Seite der Kirche, der katholischen Gläubigen und bei seiner Person im Nachhinein keinerlei Schuld.

In der anschließenden Diskussion wurde dies ebenso kritisch gesehen wie seine Ignoranz gegenüber dem Leid und der Vernichtung der Juden.

Der Vortrag von Professor Bernhard Schneider, den über fünfzig Gäste verfolgten, war ein wichtiger Beitrag zur historischen Einordnung von Bischof Bornewasser. Der Arbeitskreis „Trier im Nationalsozialismus“ der AG Frieden setzt die Reihe „Trierer Köpfe im Nationalsozialismus“ fort.

Thomas Zuche

Anzeige



Europawahl als Chance begreife



„Thomas Zuche auf der Kundgebung von Pulse of Europe am 17.3.2019 am Hauptmarkt in Trier“

Rede auf der Kundgebung von Pulse of Europe Trier 17.03.2019 auf dem Hauptmarkt von Thomas Zuche

Liebe Freundinnen und Freunde eines freien und demokratischen Europas, wir leben in hoffnungsvollen Zeiten!

Am Freitag sind Hunderttausende Schülerinnen und Schüler in 100 Staaten für Klimagerechtigkeit und ihre (und unsere!) Zukunft auf die Straße gegangen. Fast 1000 Kinder und Jugendliche waren es in der Stadt Trier!

Im Oktober 2018 haben fast eine halbe Million Menschen in Deutschland unter dem Motto „#unteilbar“ demonstriert: für eine vielfältige und freie Gesellschaft, für Solidarität statt Ausgrenzung!

Seit September finden in Deutschland an vielen Orten Demonstrationen der Seebrücke-Bewegung statt. Allein in Trier waren es schon vier! Mehrere Hundert meist sehr junge Menschen wollen sich nicht damit abfinden, dass das Mittelmeer zu einem Massengrab für Geflüchtete geworden ist! Und sie sagen das öffentlich!

Und heute ist die 15. Kundgebung von Pulse of Europe in Trier. PoE - eine Bürgerbewegung, die sich für die Zukunft eines freien und demokratischen Europas einsetzt und die bislang Zehntausende Frauen und Männer in 19 Ländern auf die Straße gebracht hat. Und Tausende hier bei uns in Trier!

Das kann uns Mut machen! Wir haben keinen Grund zur Resignation! Wir haben das Recht und die Chance, über unsere Zukunft in Europa zu entscheiden!

Die Europäische Union ist ein historisch einmaliges Versöhnungsprojekt und hat dafür zu Recht 2012 den Friedensnobelpreis bekommen.

Am Beginn des Weges zur Europäischen Gemeinschaft standen Kriege und Auschwitz. Der Trierer Ehrenbürger, Jean-Claude Juncker, hat es so formuliert: „Wer an Europa zweifelt, soll auf Kriegsgräberfriedhöfe gehen.“ (zit. nach „Paulinus“, 27.01.2019)

Die Gründerväter (-mütter?) hatten den Aggressor klar benannt: „Dieser Aggressor war der Nationalismus – so sagt es Robert Menasse -, die ideologische Selbstüberhöhung der Nationen und der nationale Eigensinn, der in steten Konflikt mit den Interessen anderer Nationen geraten muss“ (Robert Menasse, in: taz v. 23./24.06. 2018).

Diese Gefahren sind heute wieder akut.

Als AGF setzen wir uns seit 40 Jahren (!) für Frieden und Abrüstung, für Menschenrechte und weltweite Gerechtigkeit ein. Und wir üben heftige Kritik an wichtigen Aspekten der politischen Agenda der EU:

- Zum Beispiel an der Militarisierung der EU.

Im Entwurf für den neuen Siebenjahresplan der EU (2021-2027) sind fast 24 Mrd. Euro für die Subventionierung der europäischen Rüstungsindustrie eingeplant und für die Aufrüstung von Staaten entlang der Fluchtrouten in Afrika.

Dagegen sollen die Mittel für Friedensförderung und Konfliktprävention von rund 2,3 Mrd. auf etwa 1 Mrd. Euro halbiert werden.

Wir finden das falsch.

- Wir kritisieren auch die mörderische Abschottungspolitik, mit der Europa zur Festung ausgebaut wird - und die dazu führt, dass jeden Tag sechs Menschen im Mittelmeer ertrinken.

Die EU baut menschenrechtliche Standards ab und Grenzzäune auf.

Also, Hände weg von der EU? Nicht-zur-Wahl gehen am 26. Mai? Ganz im Gegenteil! Wir müssen uns daran beteiligen und dafür werben, damit es eine Chance gibt! Eine Chance auf die Fortsetzung eines Friedensprojekts, das Entfeindung exportiert und nicht Waffen, das Fluchtursachen bekämpft und nicht Flüchtlinge, in dem Menschenrechte dominieren und nicht (gruppenbezogene) Menschenfeindlichkeit, in dem Vielfalt und Solidarität herrschen und keine engstirnigen nationalistischen Politikkonzepte!

Diese Wahl könnte dafür entscheidend sein. Wir brauchen die EU als Zeichen der Hoffnung, für uns und für die Welt und als wirkliches Friedensprojekt!. Dem Frieden die Hand zu reichen heißt, mehr Träume zu haben als die Wirklichkeit zerstören kann! Das gilt auch für Europa!

Lasst uns mutig und selbstbewusst dafür eintreten! Unsere Zusammenkunft heute ist ein guter Schritt auf dem Weg dorthin!

Neue französische FÖJlerin stellt sich vor

Hallo, ich bin Margot, die neue FÖJerin bei dem Weltladen (AGF) und bei dem NABU!

Dank des DFÖJ (Deutsch-Französischen Ökologischen Jahres) kann ich mein FÖJ hier in Trier machen. Ich bin 22, komme aus Metz in Lothringen und studiere Stadt- und Raumplanung. Mein Ziel ist die Entwicklung einer nachhaltigen Stadt, die mit der Natur und den Menschen verbunden ist. Dieses Jahr habe ich die Chance mich für eine freundlichere Zukunft zu engagieren!

Im Weltladen möchte ich sehr gern mit den Kunden und der Belegschaft nette Veranstaltungen über Fairen Handel, über Gleichheit, über positive Initiativen in der Region oder in der Welt organisieren aber auch interessante Informationen über die Produkte, die mögliche Rezepte usw. im Laden vorschlagen. Ich lese auch Artikel im Internet und kann sie gern auf der Weltladen-Facebook-Seite teilen, wenn sie im Zusammenhang mit unseren Themen sind.

In Frankreich gibt es den Laden „Artisans du Monde“, der dieselben Grundsätze wie der Weltladen hat. Den besuche ich gern in meiner Heimatstadt Metz. Es wäre eine gute Möglichkeit, falls wir mit ihnen irgendwie kooperieren möchten. Ich freue mich auf dieses Jahr bei Euch und auf alle die schöne Dinge, die wir machen werden! Ich bin auf jeden Fall dabei!



Liebe Grüße, Margot Liebel

Gandhi gegen SUVs?



Festakt aus Anlass der Enthüllung der Gandhibüste vorm Auguste Viktoria Gymnasium Trier.

Nach der Enthüllung spielte das hervorragende AVG-Orchester eine indischen Volksliedvariation bevor OB Leibe die Gäste begrüßte und auf die Verbindungen zwischen Trier und Indien, aber auch Marx und Gandhi hinwies, letzterem ging es vor allem auch ums tun. Dies griff Alt-OB Klaus Jensen – AGF-Gründer - in seiner Festansprache auf und wurde auch sehr konkret was den Einsatz für Gewaltfreiheit und Frieden anbelangt. Ziviler Ungehorsam und Friedensinitiativen, lokale Agenda, Repaircafés und Fairer Handel statt Gier und SUVs, Ausbeutung durch Billig-Tshirts und Kriege – dies sind ein paar prägnante Beispiel der klaren Worte Jensens zur Bedeutung Gandhis für die heutige Zeit. Zuvor hatte die Botschafterin Mukta D. Tonar einige von Gandhis Botschaften besonders für eine Schule wie das AVG verdeutlicht.



Beeindruckend und anschaulich die Vorstellung des Indienprojekts von vier Schüler*innen – ja die Büste passt gut zum und vors AVG. Zum Abschluß ein Eintrag der indischen Gäste ins goldene Buch und ein Ausklang mit Gesprächen bei indischen Leckereien.

Für die AGF überreichte ich der dem Rektor für die Schulbibliothek das Buch „Mahatma Ghandi - Der Weg der Wahrheit “ von Friedensforscher Wolfgang Sternstein (1. Auflage 2018).

Arun Ganhdi kommt nach Trier!

Kurz danach kam das passende und spannende Angebot Arum Gandhi, Enkel von Mahatma Ghandi nach Trier einzuladen. Zusammen mit der Klaus Jensen Stiftung haben wir das für 16.10.2019 vorgesehen, unbedingt vormerken!

Markus Pflüger

Interview mit Jule - AGF-Praktikantin



Jule Spohn leistet im Frühjahr 2019 ein Praktikum im Büro und Weltladen der AGF

Was ist deine Motivation, ein Praktikum bei der AGF zu machen?

Schon seit längerem haben mich die Themen, die die AGF ausmachen, sehr beschäftigt, für meine Familie bin ich in der Zeit schon zu einem kleinen ‚Weltverbesserer‘ geworden, wie sie es nennen. Als ich dann durch liebe Freunde meiner Mutter auf die Arbeitsgemeinschaft aufmerksam wurde, habe ich mich sehr darüber gefreut, dass es in meinem direkten Umfeld einen solchen Verein gibt, der in seinem Haus all diese Bereiche vereint. Mein persönliches Interesse an aktuellen gesellschaftlichen Problemen, an Gerechtigkeit, an Nachhaltigkeit, an der Zusammenarbeit mit anderen sowie an neuen Blickwinkeln als auch die Tatsache, dass mein Studium mich in eine ähnliche Richtung bringen wird, veranlassten mich dazu, mich nach einem Praktikum zu erkunden.

Die AGF ist jetzt 40 geworden, was ist dein Eindruck von der Vereinsarbeit, wie können wir wieder mehr junge Leute ansprechen?

Die Geschichten und Erfolge aus der Vergangenheit zu hören war faszinierend und bewundernswert. Die Arbeit der AGF beeindruckt mich sehr, da sie es meistert, viele wichtige Themen anzusprechen und lokale Bezüge dazu herzustellen. Der Verein taucht an solch vielseitigen Stellen auf, ist leidenschaftlich und engagiert, sodass ich fast nach jedem Tag mit neuen Ideen nach Hause gegangen bin. Ich habe so viel über Themen gelernt, deren Problematik mir vorher gar nicht bewusst war und gleichzeitig gesehen, wie toll es ist, im Kleinen einen Unterschied zu machen und Menschen anzuregen, ohne dass man einen großen Umbruch bewirken muss.

Meiner Meinung nach geraten momentan viele Themen der AGF wieder mehr ins Bewusstsein der jüngeren Generation. Das Problem besteht darin, diese zu erreichen, da die Vielfalt an Medien und an Möglichkeiten, sich einzubringen, immer höher wird. Ich denke, dass jeder Interessierte mal in diesem Haus gewesen sein muss, um voll und ganz überzeugt zu sein. Wenn man die knarrenden Treppen hoch geht und all die alten Plakate, Sticker und Schilder von Demos sieht, spürt man den Charme der AGF und wieviel Geschichte, Leidenschaft und Ideen in ihr stecken. Hat man diese Atmosphäre einmal gespürt, ist es schwierig, wieder davon abzulassen. Vielleicht ist es möglich mehr Veranstaltungen, wie Hausfeste oder ‚jugendlichere‘ Formen von Vorträgen wie politische Poetry Slams zu organisieren. Auch das Bewusstsein, dass man (jungen) Leuten hier Räumlichkeiten für ihre Projekte zur Verfügung stellen kann, könnte sie der Arbeit des gesamten FUZ näher bringen.

Welche AGF-Themen und Aktivitäten interessieren dich am meisten?

Puh, das ist eine schwierige Frage...

Sehr beeindruckt war ich von dem Engagement der AGF an Schulen, vor allem von dem ‚Asyl Spiel ums Leben‘. Ich finde es toll, dass man so versucht, solch ernstere Themen auch bei Jüngeren anzusprechen und greifbarer zu machen.

Auch die ‚Stattführungen‘ klingen super interessant, da es einem oft gar nicht so bewusst ist, dass die Verbrechen des Nationalsozialismus eben nicht nur in Berlin oder München, sondern auch in seinem direkten Umfeld begangen wurden. Die Rundgänge sind ein spannendes Mittel, die Geschichte ins Bewusstsein zu rufen, in dem man lokale Bezüge herstellt.

Ebenso zeigt der Weltladen, wie viel Einfluss man auf die Emanzipation oder Gerechtigkeit in bestimmten Regionen der Welt haben kann, nur durch die

Produkte, die man kauft. Es ist wirklich motivierend und bereichernd zu sehen, wo das Geld somit hingeht. Auch die lokalen Projekte wie der Apfel-Mango-Saft oder der Stadtkaffee haben mich sehr überrascht.

Ein letztes Thema, dem ich mich vorher nicht genügend gewidmet habe, mich jetzt aber sehr interessiert, ist die Werbestrategie der Bundeswehr sowie die Notwendigkeit zur Abrüstung, für die sich die AGF auch durch Vorträge an Schulen oder durch Proteste einsetzt.

Was nimmst du aus deinem Praktikum mit?

Aus meinem Praktikum nehme ich zahlreiche Eindrücke, Ideen, spannende Blinkwinkel sowie neue Themen, mit denen ich mich mehr beschäftigen werde, mit. Durch die AGF habe ich ein Bewusstsein entwickelt, mit dem ich neue Meldungen anders wahrnehmen und einiges noch kritischer hinterfragen werde. Ich habe viel Neues kennengelernt und gemerkt, dass es mich nicht stressen muss, dass es noch so viele ‚Baustellen‘ gibt, an denen man gerne etwas verändern würde. Auch im Kleinen, indem man irgendwo irgendwann anfängt, vielleicht nur eine Person zum Nachdenken angeregt hat, kann man die Welt ein Stück besser machen.

Natürlich war es auch total interessant zu sehen, vor welchen Herausforderungen eine NGO im Hintergrund steht, wie Entscheidungen getroffen werden und wie man es schafft, die Arbeit von Haupt- sowie Ehrenamtlichen miteinander zu vereinen. Es ist schön zu beobachten, wie gemeinsame Ziele gemeinsam erreicht werden.

Neben all dem nimmt man natürlich auch ein positives Gefühl für sich selbst mit, weil Helfen - in Form ehrenamtlicher Arbeit, Erledigung lästiger Pflichten, die andere erleichtern, oder Einbringen eigener Ideen - sich einfach immer gut anfühlt.

Letzte Neuigkeit:

AGF-Vorstand wieder komplett

bei der mit 25 Personen gut besuchten Mitgliederversammlung der AG Frieden am 9. Mai 2019 wurden zusätzlich zum amtierenden Vorstand, nochmal vier neue Mitglieder in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. gewählt:

Rita Keil, Lena Kast, Linda Feger und Thomas Zuche.

Zusammen mit René Wengel, Christina Brase, Ann-Christin-Hayk und Ingo Langner ist der 8-köpfige Vorstand damit wieder komplett. Den zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern Katy Cheikh, Zoé Engel, Inga Kulms und Christoph Herrig wurde für Ihr Engagement im Vorstand gedankt. Christoph bleibt im Arbeitskreis Trier im Nationalsozialismus und Inga im Weltladen der AGF aktiv.

Markus Pflüger

Anzeige

FLAX
BIO & FAIR



Tüte für Tüte
mehr
Wohlbefinden,
Menschlichkeit,
gesunde Natur.

ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR 10-18:30 UHR · SA 10-18 UHR

NEUSTR. 76 · 54290 TRIER · TEL. 0651-48593

WO GIBT'S MEINE
LIEBLINGS-

SCHOKOLADE
UND INFOS
ZU DEN NÄCHSTEN

ANTI-
NAZI-
AKTIONEN?



Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Wellfloden / Friedens- & Umweltzentrum

Pfützenstr. 1 · 54290 Trier
www.agf-trier.de

Wo gibt's faire
Bio-Bananen

aber auch
Energiespartipps
und
Unterschriftenaktionen?



Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Wellfloden / Friedens- & Umweltzentrum

Pfützenstr. 1 · 54290 Trier
www.agf-trier.de

Wo kaufe ich
Geschenke
für liebe
Freund*innen
und gönne mir selbst
schönen und
fairgehandelten
Schmuck?



Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Wellfloden / Friedens- & Umweltzentrum

Pfützenstr. 1 · 54290 Trier
www.agf-trier.de

Wo gibt's
Aufkleber + Buttons
gegen **Atomkraft**
oder **Rüstung**
und ich erfahre, was ich selbst für
eine andere Welt
tun kann?



Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Wellfloden / Friedens- & Umweltzentrum

Pfützenstr. 1 · 54290 Trier
www.agf-trier.de